

DAS LINDENBLATT



Weihnachten 2020



Zeitschrift für Eltern, Lehrer*innen, Schüler*innen und Freund*innen
der Rudolf Steiner Landschule Schönau

Barbaratag 4. Dezember

von Hans Carossa

Kirschenzweige bringt ein Mädchen

Über kahle, kalte Heide.

Dämmerung ist Nacht geworden,

Dörfchen blinkt wie Lichtgeschmeide.

Engelsstimme singt vom Himmel:

Dunkle Reiser, seid erkoren,

Staubverweht sind lang die Blumen,

Feld und Garten eingefroren.

Ihr nur werdet grünend leben,

Wenn der Erde Pflanzen fehlen.

Heilige Nacht wird Blüten treiben,

Und ein Glück kommt in die Seelen.

Letztes Rot verlischt am Walde.

Ton in Lüften bebt entschwindend.

Über die verhüllte Heide

Haucht der Bergwind, Schnee verkündend.



Aus dem Schulverein

Angelika Lütkenhorst und Nina Stranz für den Vorstand

Na ja, wir waren doch alle sehr froh, dass das neue Schuljahr in altgewohnter Weise beginnen konnte. Das ist jetzt wieder anders und stellt uns alle vor große Herausforderungen. Es kann ja nur besser werden!

Dieses Schuljahr ist – wie alle sicher schon durch die Freitagsmails mitbekommen haben – eigentlich ein Jubiläumsjahr. Zum Feiern kommen wir hoffentlich im Frühsommer, derweil möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe und den folgenden Exemplaren ein buntes Potpourri an Erinnerungen aus diesen 35-30-25 Jahren bieten.

Können Sie sich eigentlich vorstellen, wie viele Ordner innerhalb von 30 Jahren produziert wurden und unser Archiv füllen? Als Schule haben wir natürlich eine sehr lange Lagerungspflicht für schülerbezogene Akten. Aber es gibt auch Unmengen von Ordnern, die gefüllt sind mit den Relikten so vieler wunderbarer Aktionen rund um die Schulerhaltung! Heute habe ich mir die

Vorstandsordner aus den Jahren 1999 bis 2008 hergenommen und kräftig ausgemistet. Darin fanden sich natürlich auch viele Generalversammlungsprotokolle, und beim Querlesen wurde mir bewusst, dass es wirklich ein Wunder ist, dass es uns schon 30 Jahre gibt. Es war eigentlich stets nur die Rede davon, wie wir das Defizit bewältigen können – und offensichtlich hat es dank der Kraft unserer Schulgemeinschaft immer wieder geklappt! Ich wünsche der Schule von Herzen, dass man beim Ausmisten des Archivs in 20 Jahren eine wesentliche Verbesserung der finanziellen Lage feststellen möge!

Ein schönes weiteres Schuljahr uns allen!

Angelika Lütkenhorst und Nina Stranz
für den Vorstand



DAS Weihnachten 2020 LINDENBLATT

Inhaltsverzeichnis

Gedanken	4
Aus dem Kindergarten	
Unser Herbstfest im Kindergarten	6
Aus dem Unterricht	
4. Klasse: Elternbericht	6
4. Klasse: Die Himmelskundepepoche der 4. Klasse – Distance Learning	7
5. Klasse: Theaterprojekt „Der Schelmpeter“	8
6. Klasse: Orpheus und Eurydike – Theater der 5. Klasse im Juni 2020, Teil 2	11
7. Klasse: Geometrie auf Entfernung	12
9. Klasse: Das Plattformbauprojekt – Teil 1	12
11. Klasse: Plastizieren	14
Allgemeine Berichte	
Jubiläumsjahr 2020/21	16
Nextcloud.waldorf-schoenau.at	17
Mein Vater (Elisabeth Ebner)	18
Erinnerungen an die Kindergartengründung (Andrea Datzreiter)	18
Erinnerungen an meine Kindergartenzeit (Sonja Janhsen)	19
Erinnerungen (Brigitte Schober)	20
Nachruf auf Gerd Vorwahlner	21
Erinnerungen an den Turnunterricht in Mödling (Daniela Menschyova)	21
Adventkränze	22
Die wundersame Rettung des Werkraums	22
Ganz persönliche Gedanken zur Corona-Zeit (Diana König)	23
Von innen nach außen oder von außen nach innen? – Zur Selbstentfaltung in der Pubertät	24
Aus dem Schulbüro	26
Termine/Impressum	27



Gedanken

Hermann Steier

Die Welt wird unwirklich. Stunden bringe ich in virtuellen Realitäten zu: Videokonferenzen mit gespenstisch verzerrten Stimmen, Geräuschen wie aus anderen Welten. „Ist da jemand?“ - denke ich und sage: „Könnt ihr mich hören?“ - wenn es im Äther zu still wird - frostige Leere. In der Klasse stelle ich mein Kamerastativ statt mir vor die Tafel und spreche mit ihm. Vereinzelte SchülerInnen sitzen vor mir, andere sprechen mit klaren oder abgehackten Stimmen aus der Ferne. Die Lautsprecherbox meiner Frau sitzt statt ihnen in der ersten Reihe.

Abgegebene Zettel scanne ich ein, um sie für die externe Evaluation des CSE nach Neuseeland zu schicken. Virtuelle Zettel drucke ich aus, um sie auf Papier verbessern zu können und scanne sie wieder ein. In pdf-Dokumenten mache ich mit der Maus ungelente Häkchen, die mein Computer in elegante Bögen verwandelt, die nicht mehr recht nach Häkchen aussehen. Dafür lassen sie sich kopieren und vervielfältigen. Meine Korrekturen werden automatisiert. Was ich zurück gebe, kommt in einen eigenen Ordner in der Cloud, auch was die SchülerInnen abgeben, auch meine Kreuzerliste, wo nun jedeR sehen kann, was ich über ihn/sie notiert habe, zu den Aufgabendateien und auch den Materialien. Es gibt alles doppelt, als Office-Dokument für mich und als pdf für die SchülerInnen. Es gibt Talk und Signal und auch noch immer vielfach Whatsapp, trotzdem E-Mails, SMS und Telefonate und Audio-Nachrichten und BigBlueButton, Skype und Zoom.

Wo habe ich nochmal diese wichtige Nachricht gelesen? Mein Computer findet sie nicht mehr. Er kann sich an gar nichts mehr erinnern. Er behauptet im Suchfenster, meine Worte noch nie gehört zu haben, obwohl ich weiß, dass sie vielfach in seinen Dateien vorkommen. Er hat auch schon genug. Am liebsten dreht er in letzter Zeit seine bunte Semmel statt dem Mauspfel und gibt mir zu verstehen, dass er unendlich viel Zeit hat und ich mich doch

bitte gedulden kann. Mir wird schwindlig, wenn ich mir vorstelle, wieviele Milliarden Rechenoperationen er in diesen langen Sekunden ausführt, die offenbar alle nötig sind, damit er mir nach gefühlten Minuten endlich den Inhalt der E-Mail anzeigt.

Ist hier schon ein Mensch vorgekommen? Bin ich heute einem begegnet? Konnte ich ihm noch in die Augen schauen? Hatte ich noch etwas zu sagen? Drehe ich mich nicht in Worthülsen um Unfassbares? Wenn ich mich auf Gedanken zu konzentrieren versuche, erwische ich mich immer öfter dabei, viele Minuten später noch immer nichts dazu gedacht zu haben und doch so viel anderes, das ich eigentlich nicht denken wollte, von dem ich aber glaube, dass ich es dringend tun sollte und dabei das Gefühl habe, doch nie dazu kommen zu werden. Fühlt es sich so an, seine Seele zu verlieren? Wie viel Unterschied ist noch zwischen Träumen und Wachen? Ist tot sein so ähnlich?

Und doch spüre ich ganz stark, dass es auf alles gerade jetzt ankommt, das ich in mir und aus mir heraus schaffe. Dass ich gefordert bin und aufgerufen. Dass etwas Neues werden will, sich offenbaren - und mich braucht, um zu sein. Dass aus jedem kleinen Keim, der jetzt überlebt, eine starke Eiche werden könnte - oder ein Ungeheuer.

So fühl ich erst die Welt,
Die außer meiner Seele Miterleben
An sich nur frostig leeres Leben
Und ohne Macht sich offenbarend,
In Seelen sich von neuem schaffend,
In sich den Tod nur finden könnte.

Rudolf Steiner, *Seelenkalender 33*

HAKA[®]
LEBE WUNDERVOLL



DER NAME:
AUSGEFALLEN
DIE WIRKUNG

legendär

Einmal getestet, will niemand mehr auf die parfümfreie „Wundercreme“ von HAKA verzichten. Strapazierte und trockene Haut an Ellbogen, Knien, Füßen und Händen pflegt sie wieder zart und geschmeidig. Sie ist der Geheimtipp für Allergiker und Menschen mit sensibler Haut.

Erfahre mehr über das HAKA Ku(h)ltprodukt. Und wie die HAKA Euterpflege zu ihrem ausgefallenen Namen kam:

<https://www.hakakunz.at/erika.anyaosa>

5€ sparen*

bei Ihrer ersten Bestellung

EINLÖSEN AUF
[HTTPS://WWW.HAKAKUNZ.AT/ERIKA.ENYAOSA](https://www.hakakunz.at/erika.anyaosa)

RABATTCODE
340921-W2HK



HAKA[®]
LEBE WUNDERVOLL

HAKA Kunz GmbH | Meißnergasse 8 | A-1220 Wien
Info-Telefon: 01202 3292 | <https://www.hakakunz.at/erika.anyaosa>
E-Mail: m.kainz@haka.de

*Gültig bis 31.12.2021. Nur gültig bei einer Bestellung im Onlineshop. Nur einmal einlösbar. Mindestbestellwert 30 €. Keine Barauszahlung möglich.



Die Bretter, die die Welt bedeuten. Auch für unsere Schüler, die sich auf der Bühne sichtlich wohl fühlen.

Eigentlich war es ja das Theaterprojekt des letzten Schuljahres, also der 4. Klasse, aber da kam uns so ein kleiner, hinterlistiger Virus dazwischen, der alle noch so schönen Planungen zunichte machte.

Aber wo ein Nachteil, auch ein Vorteil. So konnte „Der Schelpeter“ lange und ausführlich vorbereitet werden. Begonnen wurde in der Langlaufwoche im März 2020 damit, dass das Stück mit verteilten Rollen gelesen wurde, sodass sich die Kinder mit dem Stück vertraut machen konnten. Am Freitag, dem 13. März 2020 begann der erste Corona Lockdown, und völlig unvorbereitet mussten alle nach der Langlaufwoche zu Hause bleiben.

Wie also die Rollen verteilen? Wie proben? Wie die Requisiten basteln?

Die ungewollte Pause stellte alle vor große Herausforderungen. Aber dieser Lockdown würde ja nicht ewig dauern, man würde bestimmt noch vor dem Sommer das Stück aufführen können – so waren die Meinung und auch die Hoffnung. Jedes Kind hatte den Text zuhause und durfte nun 3 Vorschläge für die jeweilige „Lieblingsrolle“ machen, und Manfred hatte die Qual der Wahl, da er die Rollen verteilen musste.

Da das Stück aus 4 Szenen besteht, war es möglich, die Hauptrollen in jeder Szene anders zu besetzen. Damit konnte Manfred salomonisch entscheiden und beinahe alle Rollenwünsche der Kinder erfüllen. Mit dem fortdauernden Ausnahmezustand wurde es immer klarer, dass die gemeinsame Zeit für die Herstellung der Requisiten und Kostüme sowie für Proben nicht ausreichen würde. Es wurde daher entschieden, das Stück erst in der

5. Klasse zur Aufführung zu bringen und zu hoffen, dass nach den Sommerferien wieder ein Stückchen Normalität in den Schulalltag einkehren würde.

Gleich zu Schulbeginn im September hatten die Kinder also die Aufgabe, rasch ihre Texte zu lernen, damit zügig mit den Proben begonnen werden konnte. Wie das Leben so ist – immer im Fluss und ständige Veränderung – gab es also sofort ein paar Rollenänderungswünsche am Schulanfang: Gillian, Pavel, Simon und auch Ronja Si. wollten ihre Rollen tauschen. Nachdem nicht nur eine Aufführung geplant war, sondern drei, konnte auch diesen Wünschen nachgekommen werden.

Voller Elan stürzte sich die Klasse nun in die Vorbereitung, denn so ein Theaterprojekt besteht nicht nur aus Rolle und Text, sondern aus sehr, sehr vielen Tätigkeiten und Vorbereitungen, welche die Kinder gemeinsam in Angriff nahmen.

Vom Dachboden wurden passende Requisiten geholt, ausgebessert und neue gebastelt, aus dem Kostümfundus die passenden Kostüme ausgewählt, aufgepeppt und angepasst.

Die Musik zwischen den Szenen, um den Umbau zu übertönen, musste einstudiert und geübt werden. Die Zeit schritt voran, und der geplante Aufführungstermin Mitte Oktober rückte unaufhaltsam näher. In der Klasse wurde geübt und geübt und geübt. Immerhin mussten 4 Szenen mit unterschiedlichen Rollen – und manche Kinder hatten Doppel/Dreifachrollen – einstudiert werden. Der ganze Ablauf musste geprobt werden, wer tritt von welcher Seite auf, wer geht wo ab, wer kümmert sich um den Umbau der Szenen,

wer hilft beim Umziehen, wer ist am Klavier und wer an der Flöte, wer bedient den Vorhang? Jeder Schritt, jeder Handgriff sollte sitzen.

Bis Anfang Oktober konnte immer nur in der Klasse geprobt werden, aber ob alles Einstudierte wirklich so funktionieren würde, das würde man erst bei den Bühnenproben feststellen können.

Am Beginn der Aufführungswoche waren endlich die Bühnenproben angesetzt, und was passierte? Die erste Kältewelle brach herein, und mit ihr die ersten Verkühlungen. Am Montag fehlten krankheitsbedingt gleich 7 Kinder – oh je – wie sollte jetzt geprobt werden? War gar die Aufführung Donnerstag und Freitag in Gefahr?

Aber nicht nur der Lehrer, sondern auch die Kinder bewahrten Ruhe und passten sich „systemelastisch“ der Situation an. Die Kranken wurden bei der Probe durch Gesunde ersetzt, die den Text eben ablesen mussten, um den Kolleg*innen die richtigen Stichworte zu geben. Auch wurde damit begonnen, dass einige Texte zusätzlich lernten, um im Fall der Fälle als Zweitbesetzung einspringen zu können. Jeden Tag wechselten in dieser Woche die Kranken und die Gesunden, und alle hofften auf das starke Immunsystem unserer Waldorfkinder, dass alle zur Aufführung, zumindest am Freitag, wieder fit sein würden.

Und so gingen die Proben voran, die Bühne im Festsaal war vorbereitet, die Requisiten alle parat, die Kostüme bereit gelegt.

Am Donnerstag fand die erste Aufführung statt, Publikum waren die Kolleg*innen der Mittelstufe. Die Klasse war sehr aufgeregt, und vermutlich wäre ein Sack Flöhe einfacher zu hüten gewesen. Am Donnerstag waren bis auf zwei (Oliver und Livia) alle Kinder wieder da, und so mussten einige Kinder, die die ganze Woche gefehlt hatten, ohne ausreichende Bühnenprobe die Premiere spielen. Das Publikum war sehr angetan, die 7. Klasse war voll des Lobes. Aber die Kinder waren selbst ihre strengsten Kritiker

und fanden die Donnerstagpremiere ganz schrecklich und chaotisch. Freitag musste es also besser werden, überhaupt am Nachmittag, wenn die Eltern zuschauen kommen würden.

Freitagvormittag war eine zweite Aufführung für die Unterstufe vorgesehen. Aber wie es manchmal passieren kann, waren nicht alle Schauspieler voll einsatzfähig. Die, die Donnerstag noch durchgehalten hatten, schonten zumindest am Vormittag ihre Kräfte, damit sie zur großen Aufführung am Nachmittag wieder einsatzfähig waren. Aber auch diese Aufführung wurde ein Erfolg, es wurde improvisiert und jeder der Anwesenden war bereits so mit dem Stück vertraut, dass er für einen fehlenden Kollegen einspringen konnte. Zusätzlich hatten nun alle etwas mehr Erfahrung seit der Premiere und wussten, was noch zu verbessern war.

Voller Vorfreude und Aufregung sahen die Kinder der Abschlussaufführung um 17 Uhr entgegen. Wir Eltern, die das Werden dieses Theaterstückes nun die letzten beiden Monate von außen begleitet hatten, waren ebenso voller Vorfreude. War doch diese Aufführung, trotz Hygienekonzept, trotz Nasen-Mund-Schutz beim Eintritt, trotz des Abstandes der Sessel, endlich so etwas wie normaler Schulalltag.

Der Vorhang war zu, das Licht wurde gedämpft, und eine liebliche Melodie, auf der Flöte gespielt von Maximilia und Jitske, erklang. Nachdem der letzte Ton verklungen war, öffnete sich langsam der Vorhang und gab den Blick frei auf eine spannende Szenerie. In der Mitte war eine Tür zu sehen, dahinter ein gemütlich eingerichtetes Esszimmer mit Tisch und Sesseln. Und gleich waren wir mitten in der Geschichte um den hartherzigen Richter, in dieser Szene gespielt von Pavel, der vom Schelpeter und seiner Frau hinters Licht geführt wird. In der ersten Szene war der Schelpeter besetzt



die Knotenlöser
CONSULTING

Controlling, Rechnungswesen, HR, Compliance

Beratung für den Mittelstand

Unsere Beratungsleistungen erstrecken sich über vielfältige Unternehmensbereiche wie Controlling, Rechnungswesen, Logistik, Personalwesen und Compliance.

die Knotenlöser – Consulting
Gerald Sonntagbauer
Kirchengasse 12a
A-2525 Schönau a. d. Triesting
Tel.: +43 677 616 800 01
E-Mail: info@die-knotenloeser.at



mit Innaro, und seine Frau wurde von Anastasija gespielt. In Nebenrollen waren Matilda und Maxi zu sehen. Am Anfang des Stückes konnten wir sehen, welch ein hochmütiger und hartherziger Mann der Richter ist, und den Schelpeter, wie der nach einer Möglichkeit sucht, den Richter zu dupieren und zu zeigen, dass er nicht der schlaue Richter ist, für den er sich selber hält. Die erste Szene endete damit, dass sich Peter das Pferd (Ronja Si ganz herrlich kostümiert) ausleiht. Während des Umbaus erklang eine flotte Weise, der Flohwalzer, gespielt von Tobi am Klavier.

In der zweiten Szene kam Peter, nun gespielt von Simon, zu einem Wirtshaus, wo Tobi als Wirt und Flora, Ella und Jitske als Gäste saßen. Jedenfalls verkaufte Peter das geliehene Pferd des Richters an einen Offizier (gespielt von Matilda). Nur den Schweif des Pferdes, den behielt Peter und versenkte diesen im Sumpf. Als der Richter, diesmal gespielt von Jan, die Szene betrat, konnte er nur mehr sein im Sumpf versunkenes Pferd betrauern. Zornig drohte er Peter in den Kerker zu stecken. Während der Richter nun wütend die Gendarmen holen ging, um Peter zur Rechenschaft zu ziehen, besuchte Peter wieder das Wirtshaus und heckte weiter seinen Streich aus. Den Wirt, Tobi, machte er zu seinem Komplizen und dem Hut Peters kam größte Bedeutung zu. Es wurde gegessen und getrunken, doch die Zeche zahlte der geerbte Hut des Großonkels, was der Wirt freudig bestätigte. Der Richter war beeindruckt und wollte sofort den Hut kaufen, nach einigem Zögern verkaufte Peter den Hut und suchte gleich das Weite. Der Richter aber zechte weiter, in dem Glauben, dass der Hut alles bezahlen würde. Aber dass der Wirt vorab von Peter bestochen worden war, diese Geschichte mitzuspielen, konnte er ja nicht ahnen. Als der Richter also den Hut zu Boden warf, so wie Peter vorher, hatte dies keinerlei Wirkung und der Richter musste seine Zeche selbst bezahlen. Die anderen Gäste zerkrümelten sich vor Lachen, und auch den beiden Gendarmen, Innaro und Ella H., fiel es schwer, ein ernstes Gesicht beim Zorn des Richters zu bewahren. Der Richter tobte also, dass er von Peter so hinters Licht geführt worden war, und schwor Rache. Der Vorhang ging zu, und wieder wurde als Zwischenmusik der Flohwalzer auf dem Klavier, diesmal von Simon, dargeboten. Trotzdem hörten wir, wie Kulissen geschoben und Requisiten getragen wurden - der Eifer aller Beteiligten war auch durch den zugezogenen Vorhang nicht zu verbergen.

Zuerst wurde für die dritte Szene nur der Vorhang zur linken Seite der Bühne geöffnet. Wir waren nun zuhause beim Schelpeter, dargestellt von Gillian, und seiner Frau, gegeben von Jitske. Voller



Rachegelüste betrat der Richter, in dieser Szene gespielt von Matilda, den Ort, um Peter von den Gendarmen abführen zu lassen. Aber ein herrlicher Duft aus dem Gulaschkessel hielt den Richter davon ab. Nun war es ein Leichtes für Peter und seine Frau, dem Richter einzureden, dass es sich um einen Zauberkessel handeln würde. Und wieder glaubte der Richter die Geschichte, dass aus Wasser Gulasch werden würde. Für einige 100 Taler wechselte der Topf also seinen Besitzer, und der Vorhang öffnete sich auf der rechten Seite, während die Szene von Peters Zuhause wieder verdeckt wurde. Die Handlung wechselte in das Haus des Richters, wo der Frau des Richters, Ronja Sa., mit ein wenig mehr Menschenverstand recht schnell klar wurde, dass aus Wasser nicht Gulasch werden würde. Erboost wechselte der Richter wieder auf die linke Bühnenseite, um Peter zur Rechenschaft zu ziehen, aber der konnte seinen Kopf mit der nächsten Geschichte aus der Schlinge ziehen, indem er dem Richter auch noch das Holzscheit mitgab, ohne welches der Topf seinen Zauber nicht entfalten könnte. Auch das glaubte der Richter und schickte seine Frau aus der Küche, um selbst aus Wasser Gulasch zu kochen, was ihm zu seinem größten Ärger aber nicht gelang. Wieder schwor der Richter Rache.

Der Umbau zur vierten Szene war nur kurz und wurde wieder am Klavier begleitet. Gleich öffnete sich der Vorhang und zeigte Peter, diesmal Ella S. und wieder Jitske, als dessen Frau. Sie erwarteten den zornigen Richter, und Peter heckte sofort den nächsten Streich aus. Ein Streit wurde wild simuliert, und erst zur lieblichen Melodie, welche Peters Frau spielte, beruhigte sich Peter wieder. Der Richter, diesmal gespielt von Tom, war so erstaunt und überzeugt von diesem „Zauberinstrument“, dass er es den beiden wieder abkaufte. Denn wer will nicht in Harmonie leben? Der Vorhang fiel, und ein Schild schob sich durch den Vorhang: „Am nächsten Morgen!“

Zuerst hörte man den Richter zetern, aber die Frau des Richters erkannte den Wert der Flöte und spielte eine kurze Melodie, und der Richter wurde dadurch sanft und lieb.

Das Ende des Stückes bestritten Jitske, als Frau Peters, und Ella S. als Peter, die darüber sinnierten, was für ein guter und netter Mann der Richter geworden war und wie langweilig das Leben nun wäre, wenn man den Richter nicht mehr hineinlegen könnte.

Wir Eltern waren hin und weg und sehr angetan von der Vorstellung der Kinder. Es gab viel Applaus und mehrere Vorhänge für unsere kleinen Schauspieler, die sichtlich überrascht von dem vielen Jubel und den „Zugabe“ – Rufen waren. Jedes der Kinder war in seiner Rolle aufgegangen, es hatte keine Texthänger gegeben, keine



Unsicherheiten. Für uns Eltern war es wirklich toll zu sehen, wie wunderbar eingespielt unsere Kinder hier dieses Stück dargeboten hatten. Jeder hatte mehrere Aufgaben gehabt, es wurde nicht nur gespielt, sondern auch musiziert, umgebaut, umgezogen, und das alles hatten sich die Kinder unter der Anleitung und mit Unterstützung von Manfred erarbeitet.



Alles in allem war es ein wunderbarer Abschluss und Höhepunkt des Theaterprojekts und hat gezeigt, wieviel Kreativität, Phantasie, Disziplin und Können in unseren Kindern steckt. Ein großes Dankeschön hier an Manfred, der mit Geduld und Konsequenz die Fäden in der Hand gehalten und die Kinder immer wieder in ihren Fähigkeiten gestärkt hat.

Orpheus und Eurydike: Griechisches Theater der 5. Klasse (Juni 2020)

Diana König

6. Klasse



Leider ist folgender Beitrag durch unglückliche Umstände – obwohl rechtzeitig eingetroffen – in der letzten Ausgabe nicht abgedruckt worden. So lassen wir durch diesen Rückblick so manch schöne Erinnerung gerne noch einmal aufleben.

Dass es eine Theateraufführung als Abschluss und wohl auch Höhepunkt der griechischen Epoche der 5. Klasse in diesem so „andersartigen“ 2. Semester des Schuljahres überhaupt noch geben durfte, ist eine besonders gelungene Sache. Rollenauswahl und Proben in zwei getrennten Gruppen, in etwa der Hälfte der üblichen Zeit, und das zwischen Händedesinfektion und physischem Abstand-Halten mit der gewohnten Begeisterungsfähigkeit und Freude der Kinder. Vielleicht sogar noch mehr von letzterem als sonst. Auch für uns/mich war dieses Kunststück der zuerst

mehr gedanklichen Zusammenführung der beiden Gruppen durch eine gemeinsame Aufführung – im Freien und unter Beachtung der aktuellen Situation – eine große und besonders gelungene Überraschung, die zu Anfang kaum möglich schien. Und dann, am 26. Juni nachmittags bei ansonsten „leerer“ Schule, war es im Innenhof zwischen Linde und Arkaden und bei fröhlichem Sonnenschein soweit. Ist es auch unter „normalen“ Bedingungen eine Wonne, die Schülerinnen und Schüler im Kostüm mit aufgeregt übermütigen und feierlichen Gesichtern vor sich zu sehen, so war es diesmal ganz besonders schön. Hier konnte nun doch noch ein gemeinsamer Abschluss dieser 5. Klasse geschehen, gemeinsam auf der Bühne stehend und gemeinsam musizierend und rezitierend. Auch während der Proben war wohl jeweils

der „fehlende“ Teil der Klasse irgendwie präsent, und so erschien auch die Aufführung harmonisch und ineinander greifend. Alle Rollen – jede in ihrer Einzigartigkeit wunderbar gelungen, ob tragende Hauptrolle als Orpheus oder Eurydike, ob gewichtiger Hades, dunkler Cerberus, ob wesenhafter Stein oder wilde Hetäre – alles hatte Platz und war spürbar mit Freude und durchwegs gelungen gespielt. Besonders berührt hat mich dazu noch die musikalische Inszenierung, in zarten, wunderschön mutig klingenden Tönen ebenso wie die harmonisch leichtfüßige instrumentale Begleitung. Da ist ein wirklich runder und berührender Abschluss und Abschied der 5. Klasse mit ihrer Klassenlehrerin Maria Thaler gelungen! Danke für dieses wohl durchdachte, feinfühlig und insgesamt so stimmige Kunstwerk!

Geometrie auf Entfernung

Eva Cranstoun

Die 7. Klasse beschäftigt sich seit einigen Tagen mit Zirkel, Lineal und Bleistift. Erstaunlich, was man über verschiedene besondere Dreiecke alles lernen kann!

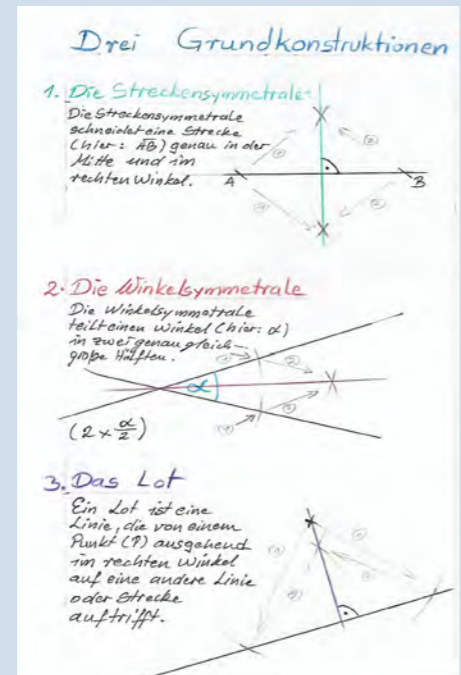
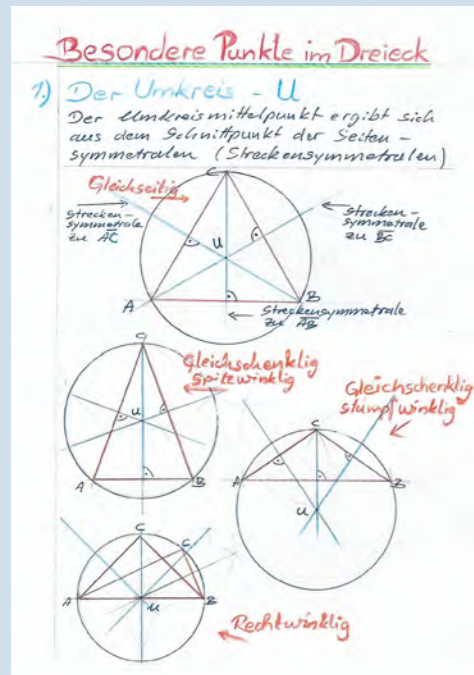
Es gilt, geduldig, aufmerksam und genau zu sein. Ich freue mich seit Tagen über

die vielen wunderschönen Fotos, die ich über unsere Internetplattform von Arbeiten der Schüler und Schülerinnen bekomme.

Sie sind (fast) alle zuhause wirklich sehr fleißig! Die Siebtklässler lernen immer besser, die eine, tägliche Stunde un-

7. Klasse

serer Videokonferenz für Fragen gut für sich zu nützen. Trotzdem können wir es kaum erwarten, wieder in unserem Klassenzimmer gemeinsame Arbeit machen zu können.



Geometrie-Arbeiten aus der 7. Klasse

„Die Betonsteine stellten wir dann auf den Kies und betonierten sie auf den Boden. Das hat mich persönlich sehr aufgeregt, weil ich glaube, dass einzelne Steine verrutschen könnten oder sogar einsinken, da wir ja kein Fundament haben.“ *Sebastian St.*

„Meine Meinung zum Projekt ist grundsätzlich, dass es viel Spaß gemacht hat. Wir haben wirklich gut zusammengearbeitet und es gut fertigbekommen. Es war oft anstrengend, aber wir haben gut durchgehalten.“ *Nicole*

„Also ich fand, ich habe sehr viel mitgemacht und oft Rückenschmerzen und Verspannungen bekommen. Aber ja, das kommt vor, es waren viele schwere Sachen zu tragen, aber man schafft alles, was man sich vornimmt. Zu zweit geht es aber meistens immer besser. Es hat eigentlich recht Spaß gemacht, es war nur sehr viel Arbeit, beim Streichen (der Balken) gemeinsam mit Ilva, Chiara und Clarissa kamen wir sehr gut voran und ich finde, wir könnten so etwas noch einmal machen.“ *Anjelina*

„Nicht nur, dass alles sehr mühsam war und meine Haut unter dem Sonnenlicht gebrannt hat. Ich wurde nicht dafür bezahlt. In meinen Augen war das keine schulische Aktion, ich wüsste nicht, was das für einen Lerneffekt haben soll. Es war eine Arbeit, und ich arbeite nicht gerne für nichts. Alles in Allem: Hilfe, ich will nach Hause.“ *Jonas*

„Als wir am fünften Tag kamen, hatten Herr Fischer und Herr Krausler schon die Balken eingerichtet. Einige haben die Re-

genrinne neu gemacht. Schließlich haben wir die Lärchenbretter festgeschraubt. Ich fand das ganze Projekt gut. Am Anfang haben zwar nicht alle mitgearbeitet, dann aber zum Schluss haben alle mitgewirkt.“ *Ilva*

„Die Mischmaschine hat kurz funktioniert, hat dann aber leider den Geist aufgegeben. Die musste dann repariert werden, und erst dann konnten wir weitermachen. Unsere Klasse habe ich während des Projektes als teilweise sehr produktiv gesehen, teilweise aber auch als sehr faul.“ *Chiara*

„Ich fand das Projekt sehr spannend, da ich viele Sachen gelernt habe, zum Beispiel wie man alles ausmisst. Mir hat es sehr gefallen, Löcher zu bohren oder Schrauben reinzudrehen. Das Bretterstreichen war auch sehr angenehm und leicht. ... Das Kies-schaufeln und Schubkarrenfahren war jetzt nicht so meines, weil es mit der Zeit arg in meinen Armen weh getan hat. Die Zusammenarbeit hat teilweise nicht so gut geklappt, da ein paar sich einfach die ganze Zeit durchschummeln wollten. Ich habe das beim Kiesholen auch gemacht, doch dann habe ich mich umso mehr angestrengt.“ *Clarissa*

„Meiner Meinung war das Projekt eine sehr gute Idee. Ich hatte dadurch die Möglichkeit, meine Mitschülerinnen und Mitschüler kennenzulernen. Außerdem konnte ich handwerkliche Dinge lernen, die ich zuvor noch nicht gekonnt habe. Weiters war es auch eine gute Abwechslung vom „normalen“ Unterricht, da es auch mal angenehm ist, wenn man in der Schule nicht

immer nur an Lernen denken muss. ... Mir wird jedenfalls lange in Erinnerung bleiben, dass wir kurz davor waren, den Zement mit dem Wasser und dem Betonsand von Hand zu Beton zu machen, da die Mischmaschine kaputt war. Zum Glück konnten Lukas und Erik sie noch reparieren.“ *Katy*

„An den letzten Tagen bis jetzt war ich eingeteilt, um Fotos zu machen. Dies hat mir sehr Spaß gemacht, da ich alle verschiedenen Arbeiten sehen konnte und dokumentieren durfte. Ich war eigentlich sehr zufrieden mit den Bildern und hoffe, dass Frau Lampert sie gebrauchen kann.“ *Fanny*

Die Bilder vom Plattformbau teile ich hiermit gerne mit Ihnen. Ja, es ist tatsächlich geschafft, und unsere Plattform ist fertig gebaut. Jetzt muss noch der Garten mit Hilfe von Frau Rogalla rund um unser Werk wieder angelegt und Reste der Baustelle bereinigt werden. Im Frühjahr hoffen wir die Plattform feierlich eröffnen zu können, und in der Zwischenzeit basteln wir eifrig an Kleinigkeiten, die dann verkauft werden, um unsere Kosten zu decken (auch Spenden werden gerne angenommen). Eines ist jedoch klar: ohne die Hilfe von Herrn Fischer und Herrn Krausler hätten wir es nicht geschafft – also vielen herzlichen Dank für eure tatkräftige Unterstützung, eure Ideen und eure Geduld! Es hat mir viel Freude bereitet, mit meiner Klasse und euch beiden zu arbeiten, wenn ich auch jetzt vielleicht ein paar graue Haare mehr habe.

Das Plattformbauprojekt – Teil 1

Heike Lampert



Auszüge aus Berichten der Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse:

„Unser 9. Klass-Projekt haben wir damit verbracht, eine Plattform, hinten beim Handarbeitsraum zwischen Fensterwand und Zaunwand, zu bauen. Als erstes haben wir das „Blumenbeet“, das dort war, ausgerupft. Darunter waren viele verschimmelte Kartons und 4 Folien: Die Kartons haben wir auf den Kompost gebracht, die Folien

getrocknet. ... Daraufhin holten wir mit Scheibtruhen Kies von der Kastellwiese. Es gab Leute, die haben Kies in die Scheibtruhen geschaufelt und welche, die haben den Kies über 200 Meter und mit vielen Kilos (sehr vielen) transportiert. Das haben wir solange gemacht, bis der ganze Haufen weg war. Das war die anstrengendste Arbeit, die ich je gemacht habe.“ *Constantin*

„Wir fingen an, Kies von der Kastell-

wiese in Scheibtruhen zu holen und auf die Folien zu leeren. Ich fand diese Arbeit sehr zack und es hat mir auch am wenigsten Spaß gemacht. ... Ich muss zugeben, ich habe auch viele Pausen gemacht. Als wir genug Kies nach vorne gebracht hatten, fingen wir an, die Betonsteine in gleichmäßigen Abständen zu platzieren. Da gab es ein paar Probleme, aber wir schafften es dann doch, sie im rechten Winkel zu platzieren.“ *Viola*





Es ist kein Zufall, dass die Porträt-Epoche im Plastizieren am Ende der 11. oder am Anfang der 12. Klasse angelegt ist. Erst in diesem Alter kann man sich mit den so wichtigen Fragen (Wer bin ich? Wie wirke ich auf die anderen? Wie betrachte ich mich selbst?) gesund konfrontieren. Wir begegnen diesen Fragen zunächst ganz äußerlich. Wie groß ist mein Kopf im Vergleich zu den Schultern, wie groß ist meine Nase, habe ich eher schmale oder volle Lippen? Ich glaube, für viele Schüler war das etwas Neues, sich selbst so von außen zu betrachten. Diese drei Fragen kann man auch anders formulieren. Woher komme ich, was habe ich von meiner Mutter oder meinem Vater übernommen, wo bin ich jetzt, sehe ich bei meiner Mimik etwas von einem Bild des Charakters, der sich zu offenbaren beginnt? Gute Erziehung vermeidet solche direkte intellektuelle Befragung, die Kunst bietet hier einen perfekten Ausweg! Indem ich an meinem Selbstporträt arbeite, begegne ich diesen Fragen in meinem Inneren, weil ich gezwungen bin, mich selbst sozusagen von außen wie einen Fremden anzusehen. Sehr hilfreich sind dabei die Bemerkungen der anderen, die z.B. sagen: „Natürlich hast du eine solch große Nase, das ist doch das Schöne an dir!“ Ich bin sehr froh, in einer Waldorfschule arbeiten zu dürfen, wo diese Fragen auch in anderen Fächern dieser Entwicklungsstufe der Schüler angepasst sind, wie z.B. in der Parsifal-Epoche in Deutsch. Meine Kollegen können bestimmt bessere Auskunft darüber geben! Es ist sehr schön für mich, dass ich diese jungen Menschen an der Schwelle zum Erwachsenenleben seit Jahren begleiten darf. Eine der wichtigsten Erkenntnisse für mich ist die Tatsache, dass die Entwicklungsgeschwindigkeit von jedem Menschen sehr individuell ist. Manche Schüler spüren, dass es für sie zu früh ist, sich mit diesen Fragen zu konfrontieren. Diesen biete ich die Möglichkeit, jemanden anderen zu porträtieren und sich selbst porträtieren zu lassen.

So kommt man zu neuen Selbsterkenntnissen, sozusagen aus zweiter Hand. Die Schüler werden auch mit der Frage nach dem eigenen Schönheitsideal konfrontiert. Es gibt so viele Menschen, die mir gefallen oder nicht gefallen, gefalle ich mir selber? Wie Sie sehen, sind das sehr viele Themen psychologischer Natur, mit welchen die Schüler umgehen lernen. Dazu kommt - als großes Hindernis - ein technisches Problem: Wie formt man eine Nase,

wie setze ich das mit dem Ton um? Da stehe ich gerne zur Seite mit einem ganzen „Arsenal“ von Tricks, die ich selber entwickelt habe und jedes Jahr zu verbessern suche. Manche Schüler werden bestimmt sagen, dass ich vielleicht zu viel helfen will, und wollen lieber selber eigene Methoden entwickeln. Auch das ist sehr gewünscht, geht halt etwas langsamer! Ich möchte an dieser Stelle keine Namen erwähnen, weil ich den Prozess für sehr intim halte. Es wäre besser, sich einfach die Büsten anzuschauen und mit den Künstlern selber zu sprechen! Aus meiner Sicht kann ich nur sagen, dass ich mit dem Einsatz der Schüler sehr zufrieden bin. Es war schön, mit ihnen zu arbeiten!

Weihnachtsrätsel
gestaltet von Vinzenz, 2. Klasse



Werbeagentur Joksch e.U.

Bildungsmarketing
Webdesign
Suchmaschinenoptimierung
WordPress Webentwicklung

Ihre Webseite ab € 680,-
7 Seiten inkl. Domain-Registrierung und 1 Jahr Webhosting

www.werbeagentur-joksch.at

*Wir bedanken uns bei allen Partnern und Inserenten für die gute Zusammenarbeit und bitten auch weiterhin um Eure Unterstützung.
Info für Interessenten an Werbeschaltungen in unserer Schulzeitung bei Nina Stranz.*

KRAL - seit Generationen
Ihr regionaler Partner für
Bücher • Büro • Schenken • Schule



Auch dafür steht KRAL

KRAL - Büroprofi:
alles fürs Büro aus einer Hand -
über 30.000 Artikel
übersichtlich und einfach!



www.kral-bueroprofi.at



KRAL jetzt auch als online-shop

www.kral-buch.at



BADEN • BERNDORF
MÖDLING • ST.GABRIEL

SORRENTO
Italienische und österreichische Küche
Pizzeria, Bagerie, vegetarische Speisen
Frische Fische und Fleisch
vom Holz-Grill
mit höchster Qualität !!!

2544 LEOBERSDORF
Enzesfelderstraße 25a

2344 MARLA ENZERSDORF
Hauptstraße 51

Öffnungszeiten
Montag - Ruhetag
Dienstag - Sonntag
11:00 - 23:00

Öffnungszeiten
Montag - Ruhetag
Dienstag - Sonntag
11:00 - 22:00

Lieferservice, Reservierungen
02276 / 670 089

Lieferservice
02276 / 865 083

www.pizzeria-sorrento.at

Die Sonnenstrom Experten



Die Spezialisten für Photovoltaik, Speicher und Inselsysteme
Bei uns sind Sie immer gut versorgt!



Dieses Schuljahr ist ein besonderes: Es ist unser 30. Schuljahr, eingebettet zwischen 35 Jahren Waldorfkindergarten Bad Vöslau und 25 Jahren Waldorfkindergarten Schönau. Und ein Vierteljahrhundert sind wir bereits in Schönau beheimatet! Grund genug, gemeinsam zurückzublicken und darauf zu schauen, was in dieser Zeit alles entstanden ist.

Am 26. Mai 1984 fand in Baden eine Zusammenkunft von Menschen statt, die an der Gründung einer Waldorfschule und eines Waldorfkindergartens interessiert waren. Daraus ist der „Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden“ entstanden, der heute auch noch Träger unserer Schule und unserer Waldorfkindergärten in Schönau und Bad Vöslau ist. Nachdem zunächst ein Waldorfkindergarten in Bad Vöslau gegründet wurde und **Ende der 80er Jahre** ein weiterer in Mödling, ist durch die Zusammenarbeit der Eltern und Kindergärtnerinnen dieser beiden Kindergärten unsere Schule – zunächst in Mödling – entstanden. Es musste eine neue Waldorfschule in Wien-Nähe entstehen, da die Rudolf Steiner Schule Wien-Mauer seit Jahren aus allen Nähten platzte. Junge Eltern dieser Schule gründeten den Waldorfkindergarten in Mödling, und die enge Zusammenarbeit beider Kindergärten begann.

Das erste Schuljahr 1991/1992 hat in den ehemaligen Räumen des Waldorfkindergartens Mödling in der Demelgasse mit einer Doppelklasse – 4 Kinder der ersten und 4 Kinder der zweiten Klasse – begonnen. Noch war es ein so genannter Hausunterricht. Die offizielle Schulgründung folgte ein Jahr später. Heute sind an unserer Schule noch Menschen aus dieser Gründungsphase tätig: Dr. Andreas Denk, Angelika Lütkenhorst und Ada Rogalla.

Das Schuljahr 1992/1993 war das erste Jahr, in dem wir uns offiziell als „Schule mit Öffentlichkeitsrecht“ bezeichnen konnten.

Wir hatten Lehrplan und Organisationsstatut unter dem Namen „Rudolf Steiner Landschule Guntramsdorf“ eingereicht. In Guntramsdorf hatten wir nämlich ein leer stehendes Heurigenlokal mit Nebengebäuden direkt am Bahnhof der Südbahnstrecke pachten wollen. Aber kurz vor der Vertragsunterzeichnung Ende August 1992 zog die Besitzerin ihre Zusage zurück. Nun standen wir mit unserer Schule ohne Schulhaus da! Die Doppelklasse war inzwischen angewachsen und wurde in eine 3. und 2. Klasse getrennt. Mit der neuen 1. Klasse brauchten nun 3 Klassen zumindest je ein Klassenzimmer! Die Klassen fanden Unterschlupf bei Mitgliedern der Gründungsinitiative. Am 7.9.1992 fand die feierliche Eröffnung der Rudolf Steiner Landschule mit insgesamt 20 Schulkindern statt. Nun mussten die FachlehrerInnen, wie z.B. Brigitte Schober als Handarbeitslehrerin, zwischen diesen Standorten hin- und herpendeln (siehe ihren Bericht auf den nächsten Seiten). Im Laufe des Schuljahres wuchs die Schülergruppe auf 23 SchülerInnen an, und im **Jänner 1993** konnte ein provisorisches Schulhaus in Mödling, Guntramsdorfer Str. 91, bezogen werden. Über Weihnachten hatten die Eltern und LehrerInnen das teilweise noch im Rohbau befindliche Zweifamilienhaus umgebaut und eingerichtet, sodass der Standort vom Landesschulrat für Niederösterreich – der uns überhaupt von Anfang an wohlwollend begleitet hat – als Schulhaus bewilligt werden konnte. Schließlich berichtete DER STANDARD im **Feber 1993** über diese ungewöhnliche neue Schule.

Vier Klassen erlebten schließlich ein ruhiges Schuljahr 1993/1994 in unserem Mödlinger Domizil. Von Beginn unserer Schule an haben wir die Jahresfeste gefeiert, manch buntes Faschingstreiben erlebt. Um das im Vergleich zu heute bescheidene Jahresbudget zu finanzieren, bemühten sich alle

sehr, mit vielen Finanzbeschaffungsaktionen die Löcher zu stopfen.

Im Schuljahr 1994/1995 konnten wir die größte erste Klasse unserer Schulgeschichte begrüßen: 22 Kinder! Um den Raumbedarf noch zu überbrücken, bis wir ein größeres Schulhaus beziehen konnten, wurde ein Container in den Garten gestellt. Das war nun unser Festsaal! Allen war klar, dass wir unbedingt einen endgültigen, ausbaufähigen Standort finden mussten. Vorstand und Elternschaft der Schule waren in diesem Jahr von dieser Aufgabe erfüllt: Wir besuchten viele Standorte im Mödlinger Raum, aber leider ohne den gewünschten Erfolg! Zum Ende des Schuljahres hin kam der Paradehof des Schlosses Schönau in Sicht – hier war Platz und Entwicklungsmöglichkeit vorhanden, der Besitzer war bereit, einen langfristigen Pachtvertrag abzuschließen. ABER: Das war wahrlich nicht der Raum Mödling... Ein heißer Sommer stand uns bevor, in dem sich die ganze Schulgemeinschaft dreimal im überhitzten Container-Festsaal traf. MUT war gefragt für diesen großen Schritt hinaus aufs Land – der Landschulgedanke lebte in vielen Herzen wieder auf und beflügelte die Phantasie, was aus diesen, von der Polizeieinheit COBRA sehr „abgewohnten“ Räumlichkeiten entstehen könnte. Es gab aber auch viele Bedenken: Werden wir dort wachsen können? Werden Kinder zu uns finden? Werden wir die hohen finanziellen Herausforderungen der Umbauten bewältigen können? Wie viele unserer Schulfamilien und LehrerInnen werden den Schritt hinaus wagen wollen? Die Emotionen gingen hoch – Begeisterung und Tränen flogen durch den Containersaal. Es wurde deutlich, dass einige Familien den Weg hinaus nach Schönau nicht auf sich nehmen wollten...

Das Schuljahr 1995/1996 war eigentlich ein zweites Gründungsjahr: Es wurde noch in Mödling begonnen, und im Jänner (wieder

Knapp vor dem Lockdown im November ist es uns doch noch gelungen, einen eigenen Server mit dem von uns bevorzugten Anbieter zu installieren. Wie ist es dazu gekommen, und welche Beweggründe hatten wir dafür?

Schon seit die Dokumente der Schule über den Computer verarbeitet und in den vielen verschiedenen Mandatsgruppen, Organen und Konferenzen immer mehr Dateien erarbeitet wurden, bestand die Notwendigkeit, diese auf einer Plattform zu sammeln. Dies geschah aber immer nur auf einzelnen Geräten bzw. Festplatten. Als dann die Möglichkeit der Vernetzung immer populärer wurde, träumten manche in der Schulverwaltung von einem Content Management System, wo an einem (selbstverantworteten) Ort alle Daten liegen und Mitarbeitende in der Schulgemeinschaft eigenverantwortlich und unabhängig voneinander Zugriff darauf haben könnten. Allerdings war der Installationsaufwand dafür immer zu hoch (rsp. die Kosten).

Nun hat uns die Erfahrung mit dem ersten Lockdown gezeigt, dass Unterricht und Vernetzung der Mitarbeitenden online 2020 eine Notwendigkeit darstellen und die PädagogInnen mit den Eltern diese in komplexen individuellen Formaten auch gut lösen konnten. Allerdings sind dabei in der Regel Plattformen zum Einsatz gekommen, die zwar kostenlos waren, aber erwiesenermaßen mit den Nutzerdaten weiter wirtschaften. Das war und ist uns ein Dorn im Auge, weil wir auch unseren SchülerInnen altersgerecht vermitteln, welche Anbieter sie aus besagten Gründen vermeiden sollen. Da Gewohnheiten immer schwer zu verändern sind,

möchten wir nicht, dass SchülerInnen schon von klein auf über die Schule von den verschiedenen großen Überwachungskapitalistischen Unternehmen geprägt werden, sondern sie auch in dieser Beziehung Haltung erleben können.

Deshalb haben wir uns für ein Open-Source-Projekt, nämlich Nextcloud, entschieden, das in Zukunft neben der nun schon laufenden Unterrichtsverwaltung auch die Schulorganisation, namentlich die Selbstverwaltungsagenden beheimaten soll. Alle Daten liegen auf den Servern der Firma expanic von A. Stadelmann, der der Informatiklehrer der Maurer Schule ist. Diese stehen in Bratislava, werden dort von seinen MitarbeiterInnen gewartet und am Laufen gehalten. Naturgemäß sind die Kosten für den Speicherplatz, den wir dort anmieten, gering, aber auch, weil wir für die Implementierung der Programme in der Cloud und deren Wartung selbst zuständig sind. Dafür gibt es momentan ein kleines Team aus der LehrerInnenschaft (unter der technischen Leitung von Herrn Steier), die als in Vorbereitung befindliche Mandatsgruppe „IT-Kreis“ ihr Bestes versucht. So Sie Kenntnisse hier mit- und einbringen wollen, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme mit einer/m von uns.

Weil sich alles aus der Not erst im letzten Moment realisieren ließ und erste Erfahrungen ja erst unter Volllast im Betrieb gesammelt werden konnten, wissen wir nun schon einiges, das wir anpassen müssen und wollen, freuen uns auf Ihr Feedback und hoffen auf Ihren Langmut, wenn bis dato noch nicht alles so reibungslos funktioniert hat, wie wir es uns von der Technik wünschen.

im Jänner!) übersiedelte die Schule als Rudolf Steiner Landschule SCHÖNAU nach Schönau an der Triesting und nahm schon bald die ersten Planungsarbeiten für einen Kindergarten in Angriff. In der Gemeinde Schönau wurden wir durch Bürgermeister Adolf Plank herzlich willkommen geheißen, und – einmal angekommen – wuchs die Begeisterung rasch: In Windeseile wurden Wände eingerissen, und die ersten 6 Klassenräume entstanden wie aus Zauberhand!

Selbst am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1995 wurde emsig gebaut und geputzt, denn wir wollten im Jänner dort einziehen. Das haben wir auch geschafft! Ich erinnere mich gerne an das wunderschöne Silvesterfest, das die Baucrew mitten auf der Baustelle damals feierte... Im Laufe des Schuljahres wurden weitere Räume erobert: Ein kleiner Festsaal (heute Klasse 7 und Handarbeitsraum) und der kleine Handarbeitsraum im Erkervorbau wurden eingerichtet.

Die finanziellen Mittel für diese ersten

Baumaßnahmen haben wir durch einen Kredit von HERMES Österreich aufgebracht, der in den Folgejahren aus dem Schulbudget getilgt wurde, sowie durch Tilgungsbeiträge aus der Eltern- und Lehrerschaft der Schule – eine auch jetzt noch erfolgreich praktizierte Finanzierungsschiene. Auch die finanzielle Zuwendung, die wir von unserer Mutterschule, der Rudolf-Steiner-Schule Wien-Mauer erhalten hatten, war ein wichtiger Meilenstein in der Bewältigung der budgetären Herausforderung. Die Schule umfasste nun 97 Kinder in 6 Schulstufen. Unser damaliges Kollegium ist komplett mit nach Schönau gegangen: Christian Grasböck, Wilfried Herold, Ingrid Jelem, Marja Mannaberg, Marie-Theres Melchinger, Brigitte Schober, Gabriele Weber, Gerd Vorwahlner. Neu hinzu kamen Barbara und Helmut Stein, bald auch Deneb Dubann, Georg Krumböck, Susanne Pfeiffer und Irina Rosen.

Zu Beginn des Schuljahres 1996/1997 wurde der Waldorfkindergarten Schönau

im Kastell eröffnet – zunächst mit einer Gruppe. Sonja Fritz und Renate Schneider, deren Kinder bereits in unserer Schule waren und den Waldorfkindergarten in Bad Vöslau besucht hatten, engagierten sich für die Gründung unseres Kindergartens.

Nun waren Schule und Kindergarten tatsächlich im Raum Baden gelandet und der Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden ihr Träger. Die Kindergartenkinder der ersten Stunde sind inzwischen schon längst der Schule entwachsen, aber sie haben sicher noch den Zauber des Beginns in ihren Herzen. Das herrliche Gelände rund um das Kastell war damals noch recht wild und ungestaltet, denn zunächst haben wir uns um den Kindergartenraum gekümmert und diesen wunderschön gestaltet. Viele zukünftige Kindergarteneltern halfen in diesem Sommer dabei – ja, und natürlich auch die Kindergärtnerinnen der ersten Stunde: Andrea Datzreiter (siehe ihren Bericht auf den nächsten Seiten) und Doris Sonntagbauer. Fortsetzung folgt!

Mein Vater Elisabeth Ebner

*Was frag ich nach dem Orte
Was frag ich nach der Zeit?
Was lalle ich nur Worte
Von Raum und Ewigkeit*

*Hab selber nie begonnen
Hör selber niemals auf,
Von Form zu Form verronnen
Im Sphärenlebenslauf*

1958, Kurt Strametz

Eine blaue Kerze

*Eine große Kerze, blau,
Steht am Fenster, schau,
Sie gibt Mut und Freud am Leben
wie als dort Engel schweben*

*Gerne zünde ich sie an,
Sie glüht entflammt und dann
Gibt sie Mut und Freud am Leben
Und Glück, das unsre Engel weben.*

*So wie das jede Kerze tut
Wenn man ist zu ihr gut.
Gibt uns Mut und Freud am Leben
Und Glück, das wir alle weben.*

Miriam Janhsen
Schülerin der 6. Klasse

Mein Vater, Kurt Strametz, war der erste Obmann des Rudolf Steiner Schulvereins. Was bedeutete das?

Viel Arbeit! Mit großem Elan und viel Kraft unterstützte er uns bei unserem Projekt, einen Waldorfkindergarten gründen zu wollen. Mit Diplomatie ebnete er die Behördenwege und half mit, einen geeigneten Platz zu finden. Wir waren damals Eltern aus dem Triestingtal und aus dem Raum Baden, so konnten wir glücklicherweise ein Projekt in der Mitte, nämlich in Bad Vöslau, finden. Der Kindergarten in Bad Vöslau besteht jetzt seit 35 Jahren, und viele Kinder konnten ihn besuchen. Meine Kinder waren dort gut aufgehoben und konnten ihr Wesen frei entfalten.

Der Funke, der ausgesendet wurde, ließ weitere Waldorfeinrichtungen entstehen. Fünf Jahre später die Schule in Schönau, und nach weiteren fünf Jahren konnte auch der Kindergarten in Schönau eröffnet werden.

Das Rad dreht sich weiter, und meine drei Enkelkinder besuchen nun dort Kindergarten und Schule.

Was war mein Vater für ein Mensch?

In erster Linie belesen, herzengebildet und immer offen für geistige Weiterentwicklung. Immer für das Wohl der Menschen, traurig ob der Situation in der Welt, und humorvoll und tief sinnig im Umgang mit seinen Worten.

Mit seiner Warmherzigkeit und Konsequenz hat er die Waldorfpädagogik mitgetragen, deren Gedankengut für ihn eine Selbstverständlichkeit war. Dafür und vieles andere bin ich sehr dankbar. Danke, dass du mit vielen anderen so vielen Kindern den Weg zu einer würdigen Herzensbildung ermöglicht hast!

Was nicht so viele wissen: Sein Herz aber gehörte der Poesie, und wie es oft so sein will, flammt diese Liebe gerade wieder in seiner Urenkelin auf!

Elisabeth Ebner



Erinnerungen an die Kindergartengründung

Andrea Datzreiter

So schnell vergeht die Zeit. Gerade noch waren meine Kinder klein, und ich suchte nach dem idealen Kindergarten und der besten Schule für sie. Wir waren gerade frisch aus Nürnberg, wo wir glückliche 2½ Jahre gelebt hatten, nach Österreich zurückgekommen. In Nürnberg hatte ich zum ersten Mal von Waldorfpädagogik gehört und war überglücklich, als ich hörte, dass es im Nachbarort einen Waldorfkindergarten gab!

Mein großer Sohn hatte abenteuerliche Erfahrungen im öffentlichen Kindergarten gemacht, meinen jüngeren Sohn wollte ich unbedingt in einen Waldorfkindergarten geben. Und für mich bot sich

auch gleich eine Gelegenheit mitzuarbeiten, falls ich die Ausbildung zur Waldorfkindergartenpädagogin machen würde. Natürlich machte ich die! Und so wurden wir gleich gemeinsam „versteinert“. Meine Buben im Kindergarten und in der Schule, die damals noch in einem kleinen Haus in Mödling untergebracht war, und ich als angehende Kindergärtnerin.

35 Jahre
Waldorfkindergarten Bad Vöslau

Der Kindergarten in Bad Vöslau war für mich der schönste Kindergarten, den ich je gesehen hatte. Ich liebte den schönen Raum und den gepflegten Garten.

Ich liebte die Atmosphäre, ich schätzte den großen Parkplatz vor der Haustür, die günstige Lage und natürlich auch die Kinder, die Eltern und die Kolleginnen. Nur eines war in diesem Kindergarten nicht optimal: nachdem so viele Kinder diesen Kindergarten besuchen wollten, gab es zwei Gruppen. Eine von 8:00 – 12:00 Uhr, und an drei Tagen in der Woche eine zweite Gruppe, ich glaube von 14:00-17:00 Uhr. Und das war gar nicht so einfach.

Also gab es schon bald Überlegungen, den Standort zu wechseln. Ich hatte eine Kollegin, die ich inzwischen besonders schätzen gelernt hatte und mit der ich auch die Ausbildung zur Waldorfkinder-

gartenpädagogin machte, Doris Sonntagbauer. Mit ihr machte ich mich, im Auftrag des Vöslauer Waldorfkindergartens, auf die Suche. Wir besichtigten Schlösser und ehemalige Bettfedernfabriken, Einfamilienhäuser und ich weiß nicht mehr, was noch alles. Nichts war so, wie wir uns das vorgestellt hatten. Einmal waren die Räume zu klein, dann wieder passte die Lage nicht, und meist waren die Objekte einfach unerschwinglich.

Langsam aber keimte eine Idee, die sich im Kopf festsetzte und sich auch bei öfterem Überlegen und Hin- und Herdrehen gar nicht falsch anfühlte: Nachdem wir beide Kinder in der Rudolf Steiner Landschule in Mödling hatten, wussten wir auch, dass das Gebäude dort aus allen Nähten platzte und dass darum auch die Schule auf der Suche nach einem neuen Standort war. Und wie wäre es, wenn Kindergarten und Schule einen gemeinsamen Standort suchen würden? Wenn Kindergarten und Schule in unmittelbarer Nähe wären?

25 Jahre
Waldorfkindergarten Schönau



Und plötzlich war da Schönau. Ich erinnere mich gut an die erste Begehung! Große Laubhaufen lagen im Innenhof.

Die Kinder waren begeistert und sprangen voll Freude immer und immer wieder mitten in die Blätter. Die Erwachsenen waren nicht so begeistert. Im Kastell, das einmal den Kindergarten beherbergen sollte, fehlte teilweise der Boden, an manchen Stellen konnte man vom nicht vorhandenen Keller bis hinauf ins Dach schauen. Der andere Teil des Kindergartens lag ein paar Stufen nach unten in einem wunderschönen Gewölbe, aber auch hier waren die Räume zu klein, wir würden Wände rausnehmen müssen und Holzböden legen, die Sanitäreinrichtungen könnten dorthin kommen und hier die Küche...

Oh, mein Gott! Was da an Arbeit auf uns zukommen würde! Aber wir hatten schon Bilder von den fertigen Räumen im Kopf! Ja, das könnte gehen!

Im Juli 1996 waren Doris und ich mit unserer Ausbildung fertig, und gleich danach begannen die Umbauarbeiten. So viele Hände packten mit an! So viele Ideen, so viel Zeit, so viel Freude mit dem gemeinsamen Projekt. Aber auch viel Schmerz, als feststand, dass nur eine Gruppe des Vöslauer Waldorfkindergartens hier ihr Zuhause finden und die andere Gruppe den Standort in Vöslau behalten würde. Und auch viel Heimweh nach dem schönen Kindergarten mit den gemütlichen Räumen und dem gepflegten Garten. Hier in Schönau mussten wir die Räume und den Garten erst gestalten. Und wieder hatten wir großes Glück, denn wir bekamen ganz viele Sachen geschenkt. Und wir durften den Kindergartenbereich nach unseren Ideen richten.



Weihnachten im Kindergarten 2000

Im September konnte eine Gruppe in die neuen Räume einziehen, kurze Zeit später schon gab es eine zweite Gruppe und schließlich auch noch eine dritte.

Der Bad Vöslauer Waldorfkindergarten wird für mich immer der Kindergarten bleiben, in den ich mich verliebt habe und in dem mein Sohn und ich unsere ersten Erfahrungen im Waldorfkindergarten gemacht haben.

Der Waldorfkindergarten in Schönau hingegen ist für mich wie ein Kind, dem ich helfen durfte auf die Welt zu kommen, das ich beim Heranwachsen begleitet und schließlich ins Leben entlassen habe. Ich wünsche vielen Kindern die schönen Stunden, die Doris und ich uns damals erträumt haben, und vielen Kolleginnen die Freude und Verbundenheit mit diesem Kindergarten, die wir damals hatten.

Erinnerungen an meine Kindergartenzeit

Sonja Janhsen

Meinem Empfinden nach war „mein“ Kindergarten immer etwas Besonderes. Es war eine Welt, in der ich so viel Schönes, Aufregendes und Liebevolltes erleben durfte, dass ich heute immer noch das Wohlgefühl in meinem Bauch spüre, wenn ich an die Zeit zurückdenke.

Das Backen und Kochen, das Singen, Tanzen und die Feste; immer mit Blumen und Kerzen. Eine große Freude war es, überall mithelfen zu dürfen. Ich wusste natürlich nicht, dass meine Eltern und mein Großvater so viel Arbeit und Engagement aufbrachten, um uns Kindern einen ganz besonderen Platz zu schaffen. Diese Freude von damals führte mich mit meiner ältesten Tochter nach Schönau in die Spielgruppe.

Nachdem sie dann hier im Kindergarten startete, durfte ich als Elternteil diese Kindergartenzeit nochmals genießen. Noch heute freue ich mich sehr, dass meine Kinder hier in diesem Kindergarten und mittlerweile auch an dieser Schule ihren Platz gefunden haben und sich wohlfühlen, wie ich das zu meiner Zeit tat.

Erinnerungen Brigitte Schober

1990: Eine neue Schulinitiative stellte sich vor! Um den großen Küchentisch in der Studienstätte saßen Eltern und Unterstützer, die sich für ihre Kinder südlich von Wien eine Waldorfschule wünschten. Einige Kinder fanden schon übergangsmäßig Aufnahme in der 1. Klasse der Karl-Schubert-Schule.

Nun wurden Pädagogen gesucht, die sich dem Projekt anschließen wollten. Die Begeisterung der Eltern sprang auf uns über. Schon wurden Pläne geschmiedet. Ein Studienkollege konnte es sich vorstellen, im darauffolgenden Schuljahr eine Klasse zu übernehmen. Wir waren dann alle im letzten Studienjahr und wollten ihn nach besten Kräften unterstützen.

Gesagt, getan! In einem Raum des früheren Kindergartens Mödling, in der Demelgasse, begann der Schulunterricht im sogenannten Hausunterricht mit der 1. Klasse und der 2. Klasse mit je 4 Kindern und einem Klassenlehrer. Schon im nächsten Schuljahr – 1991/92 – fand die offizielle Schulgründung statt. Von einer Schule im eigentlichen Sinne zu sprechen, war ein wenig übertrieben... Aus dem einen Raum wurden drei: Die 1. Klasse war im Tischtennisraum bei der Familie Amlinger in Perchtoldsdorf untergebracht, die 2. Klasse im Wohnzimmer bei Angelika Lütkenhorst in Brunn am Geb. und die 3. Klasse im Wohnzimmer von Marie Theres Melchinger in Rodaun. „Ihr seid mehr als mutig“, meinte Tobias Richter.

Also, auf ging's! Ich war nun die Handarbeitslehrerin für alle drei Klassen mit je 8 Kindern. Natürlich sollten die Kinder einen ordentlichen, gediegenen Handarbeitsunterricht bekommen! Die 1. Klasse sollte wissen, woher die Wolle kommt: Wir besuchten einen Schäfer. Die mitgebrachte Wolle wurde gewaschen, gekämmt, mit Tee und Zwiebelschale gefärbt und gesponnen. Das Stricken lernten sie natürlich auch. Die 2. Klasse lernte das Drehen von Schnüren, das Häkeln, das Nähen und Sticken. Und die 3. Klasse sollte noch einmal die Wolle waschen, kämmen, färben, filzen, verspinnen und eine Haube stricken. Das war das Programm.

Damals hatte ich noch kein Auto. Mit meinen Pöten und Pann (Handwerkszeug) bestieg ich die Linie 60 und fuhr bis zur Endstation.

Am Montag ging es weiter mit dem Bus der Linie 360 nach Rodaun, am Dienstag nach Brunn am Geb., und am Mittwoch fuhr ich bis nach Perchtoldsdorf. Die Busfahrer kannten mich bald alle und halfen mir schmunzelnd beim Ein- und Aussteigen.

Der Freitagvormittag war besonders! Da trafen sich die Eltern, die frei hatten, bei mir im Wohnzimmer in Wien-Mauer zum Puppennähen. Manchmal waren sogar drei Väter dabei. Von meiner Arbeit im Kindergarten Wien-Mauer wusste ich, wie wichtig so ein Elternbeitrag war. Die kleinen Basartische, die wir bei den Festen der Mutterschule in Mauer aufstellen durften, wurden von den fleißigen Händen mit vielen Herrlichkeiten bestückt. Es war auch immer ein ganz besonders gemütliches Treffen. Eine kleine Elternschule, von jeher mein Wunschtraum, in der sich die Eltern auf das Schuldasein ihrer Kinder vorbereiten und viele Fragen zur Waldorfpädagogik gestellt werden konnten!

Am Donnerstagnachmittag hatten wir mit dem kleinen Kollegium die Konferenz. Am Abend folgten sehr lebendige Zukunftsbesprechungen mit den Eltern. Am Wochenende oder abends standen Gebäudebesichtigungen in der näheren oder ferneren Umgebung an,

denn es sollte natürlich nicht bei den drei getrennten Räumen bleiben. Ein größeres Gebäude musste her!

Nach ungefähr drei Monaten fanden wir in Mödling das Zweifamilienhaus von Herrn Granitzer am Fuße des Eichkogels, gleich hinter dem Billa. Das war die Erklärung für die Menschen, die uns besuchen wollten. Endlich waren wir zusammen! Jede Klasse hatte einen kleinen eigenen Raum. Aus der 1. Klasse unterm Dach machten wir bei Bedarf einen Festsaal. Herrlich! Ein sehr aufregendes Schulleben nahm seinen Lauf.

Im folgenden Schuljahr übernahm ich nach Weihnachten die 2. Klasse. – Der Juni war sehr heiß! Der südlich gelegene Klassenraum wurde zur Sauna. So entschied ich, mich mit den Kindern morgens am Mödlinger Bahnhof zu treffen. Von dort fuhren wir zur Meiereiwiese unterhalb der Burg Mödling. Wir umwanderten die Wiese bis zur Quelle. Dort gab es Unterricht in der Natur und Handarbeiten. Danach kletterten wir auf die Burgruine Mödling, in der der Morgenkreis stattfand. Mit dem Burgfräulein- und Ritterspiel beendeten wir unseren Tag. Das waren die Schultage im Juni 1993!

Unsere Schule wuchs, bis das Zweifamilienhaus vom Keller (6. Klasse) bis zum Dachgeschoss (1. Klasse) mit sechs Klassen gefüllt war. – 76 Kinder! – Ehrlich, es fühlte sich wie in einer zu engen Wursthaut an! Draußen im Garten stand ein selbst gebauter Lehmofen und ein großer Container, in dem der Sport- und Eurythmieunterricht und viele Krisengespräche zur weiteren Schulhaussuche stattfanden. Dieser Raum diente auch als Festsaal für unsere Klassenspiele und Monatsfeiern.

An Unterstützung von offizieller Seite fehlte es nicht. Der niederösterreichische Landesschulpräsident Stricker besuchte uns zweimal in unserer kleinen Teeküche. Er war sehr beeindruckt von unserem Engagement und half, wo er konnte!

Bis 1996 hatten wir ca. 20 Objekte besichtigt, –zig Umbaupläne gezeichnet und wieder verworfen. Dann wurden wir endlich fündig! Der Paradehof des Schlosses Schönau bei Leobersdorf sollte es werden. Wir hatten ihn schon vorher einmal im Visier. Nun schauten wir genauer hin und entschlossen uns, diesen Brocken zu schlucken.

Der Schönauer Bürgermeister, Herr Plank, war in einem Unternehmen eines Wiener Waldorfvaters beschäftigt. So konnte er die Waldorfschule vom Hörensagen und unterstützte uns in allen Dingen. Er freute sich, dass sein Ort endlich wieder eine Schule bekommen sollte. Aber vorher musste noch einiges geschehen: Aus den Garagen der Polizeieinheit Cobra, früher standen die Kutschen der Schlossbewohner drin, mussten Klassenräume entstehen. Die Wohnräume der Cobra-Beamten waren nicht gerade sehr gastlich... Jede Klasse hatte sich einen Arbeitstag ausgewählt, an dem sie mit der Schnellbahn von Mödling nach Leobersdorf fuhr und kräftig mithalf, auszuräumen und Wände einzureißen.

In den Weihnachtsferien fand der große Umzug statt. Wieviel Platz hatten wir auf einmal! Wir kamen uns fast verloren vor. – Ganz ohne Trauer ging der Umzug zu Weihnachten 1996 nicht vonstatten. 17 Kinder verloren wir, dafür kamen andere zu uns. – Auch ich überlegte ernsthaft, ob ich mir die „Fahreier“ antun sollte. Am Ende wollte ich „meine“ Kinder, inzwischen 4. Klasse, doch nicht alleine lassen.

In Erinnerung an meinen lieben Kollegen Gerd Vorwahlner: „Willst du nicht lieber die nächste 1. Klasse übernehmen? Ich bin

kein Erstklasslehrer. Ich freue mich schon auf deine Klasse!“. Die SchülerInnen kannten Gerd, weil er in der Klasse schon ein Jahr Mathematik unterrichtete. Sie mochten und schätzten ihn sehr. So bin ich auf seinen Wunsch eingegangen. Es war wirklich eine sehr gute Entscheidung! Gerd war ein besonderer Mittelstufenlehrer, der einen sehr guten Zugang zu den SchülerInnen fand.

Nachruf auf Gerd Vorwahlner Georg Krumböck

Gerd war in meinen ersten Jahren, die ich als angelernter Klassenlehrer zubrachte, mein Mentor. Anfangs war er ganz darauf konzentriert, mir inhaltlich und qualitativ die Inhalte der Epochen Jahr für Jahr näher zu bringen, mir einen Überblick zu verschaffen. Stets ging es dabei um die Komposition der Epochen und die Wirksamkeiten der Inhalte, um den SchülerInnen ein Gefühl zu vermitteln. Beim Tüfteln und Nachempfinden begannen wir uns schon so für den Unterricht zu begeistern, dass das die Basis für mein Unterrichten wurde.

Diese Gespräche, die nach Beendigung deines Lehrerdaseins ihren Schwerpunkt veränderten, werden mir fehlen, in denen du immer direkt in die Tiefen des menschlichen Erkenntnisvermögens vorzudringen wagtest, die ein immerwährender Genuss des Lauschenden waren – oder davor der Lauschenden, seien es Schülerinnen und Schüler in deinen vielen Klassen und Jahren als Lehrer, deren Eltern oder deine Freunde gewesen, die das schon zehn Jahre missen mussten. Auch wenn die Zusammenhänge zwischen griechischer (nein, jeglicher) Mythologie, Goethes Faust, Parzival, den Mysteriendramen Rudolf Steiners, Stücken Shakespeares, Friedrich Nietzsches Werken oder Georg Pichts philosophischen Schriften eigentlich nur für geschulte, anspruchsvolle Mitwisser gedacht hätten sein können, vermittelte deine immense Begeisterung an der gerade wieder erschlossenen Erkenntnis auch für Uneingeweihte ein tiefes Gefühl für die Wahrheit der Wirklichkeit der Welt. Der sich durch die letzten Zeilen angedeutete Idealist, ein dem Geist Verschriebener warst du – und doch hast du durch deine breite, wie grenzenlose Freude am Sinnlichen das auszugleichen gewusst.

Wenn du dich in so vielen Sommern in dein Refugium in Ungarn zurückgezogen hast und ich dich manche Tage besuchen konnte, wurde der Natur in und vor deinem geliebten Garten in Betrachtungen breite Aufmerksamkeit geschenkt und auch der raffinierten, feinspitzhaften Kochkunst manche Stunde gewidmet. So genial das Ergebnis, so sagenhaft das Schlachtfeld der Entstehungsgeschichte! In diesem Prozess wurde geheckelt, geschwitzt, geschimpft und gejoht; diese Hingabe und Ausschließlichkeit im

Zum Abschluss der 8. Klasse studierte er mit den Jugendlichen „Romeo und Julia“ ein. Ich erinnere mich noch, wie stolz ich als ehemalige Klassenlehrerin dem Theaterstück in der stimmigen Kulisse des Schlosses und des Paradehofes folgte. Lieber Gerd, ich bin dir überaus dankbar für dein Entgegenkommen und deine Impulse.

Schaffensvorgang nahm jeden Kollateralschaden in Kauf und veredelte die Gerichte. Das Qualitätssiegel Gerd'scher (also deiner) Prägung hieß bei den ersten Bissen: Muss man nicht aus dem Fenster werfen, oder? Und wir wussten, schmeckten – Nein! Denn es war sehr gut.

Und diese ausschließliche, konzentrierende Geste kennzeichnete auch sein Lehrerdasein. Weil er stets wusste, worum es ihm ging, weil er den Sinn von schola vertieft erfasste und ja, weil er selbst so sinnentleert qualvoll in seiner Schulzeit geprägt war, griff er nur das wirklich Wesentliche auf, schenkte dem Bedeutung, wie die zu Unterrichtenden mitgingen, und nicht welche Resultate sie vorlegten (und trotzdem wollte er, dass seine SchülerInnen etwas konnten: er musste sie ja in den Anfängen in Schönau als erste Achtklässler durch die staatlich verordnete Qualitätsprüfung einer externen Hauptschulprüfung führen. Und ganz heiter schwärmte er immer von dem Augen machenden Prüfer und ahmte ihn verduzt nach: „Was, die können sogar schriftlich Wurzelziehen?“ – Gut, ist schon 23 Jahre her!). Und da er von der fünften bis zur zwölften Klasse jeden Unterricht (gut, außer Sport und Eurythmie vielleicht) aus dem Stegreif locker bewältigen konnte, eben weil er im Prozess mit den SchülerInnen diese mitnehmen wollte, war er immer und überall in unserer Schule ein gern gesehener Gast. Mit seiner letzten Klasse in unterschiedlicher Intensität sogar über sechs Jahre.

Gut, aber Gast eben, wie wir alle. Ich dank dir und weiß: in vieler Namen! Adieu, Gerd!

PS: Ein umfassendes Schriftstück hat Gerd Vorwahlner als „Anonymus an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“ hinterlassen (er wollte seine Schrift nicht an irgendeine große Glocke gehängt wissen); als PDF kann ich es gegen eine freie Spende an die Rudolf Steiner Landschule Schönau gerne zusenden. Anschriften an gekru@protonmail.com / Betreff „La vita buona“.



Gerd Vorwahlner, der am 7. November 2020 verstarb und von 1994 – noch in Mödling – bis 2010 als Lehrer in unserer Mittel- und Oberstufe tätig war

Erinnerungen an den Turnunterricht in Mödling Daniela Menschyova

Es ist schon sehr lange her, dass ich in Mödling den Turnunterricht mit den Kindern erlebt habe. Sehr schön war es, und auch die einzige Möglichkeit, den Turnunterricht an einer Waldorfschule zu erleben, weil es in der Slowakei damals noch keine Waldorfschule gab. Es war ein Abenteuer, und die Umgebung war grün mit genügend Platz.

Ich muss eine lustige Geschichte über den Jonas aus Schweden erzählen, die er mir Jahre später sagte, als er mich besucht hat: Beim Turnunterricht waren wir draußen, und die Kinder haben Hochsprung geübt – ganz einfach nur ein Seil überspringen mit der Scherentechnik. Jonas hat sich so sehr bemüht, dass er eine Schokolade bekommen

hat. Das ist ihm in Erinnerung geblieben – was eigentlich das Schönste ist: eine süße Erinnerung für ein Kind.

Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung mit der damals ganz neu entstehenden Waldorfschule in Mödling, und auch für die Freundschaften, die bis jetzt geblieben sind. Danke!

Adventkränze

Nina Stranz

Auch heuer sind wieder wunderschöne Adventkränze und Türkränze entstanden. Anders als in den Vorjahren wurde einzeln gearbeitet, damit die Kindergarten- und Schulgemeinschaft trotz Corona echte Schönauer Kränze beziehen konnte. Danke an die fleißigen Hände!



Die wundersame Rettung des Werkraums

Angelika Lütkenhorst

Am 7.11., das war der Samstag, an dem das Elternseminar hätte stattfinden sollen, war die Schule eigentlich menschenleer. Und just an diesem Tag löste sich der Wasserschlauch des Warmwassergerätes im Werkraum. Das Wasser sprudelte fröhlich hinaus... Aber Wunder gibt es immer wieder, denn für diesen Nachmittag hatte ich mich mit der neuen Schulgründungsinitiative „Waldorfschule Nord“ zu einer Schulbesichtigung verabredet. Nachdem wir zuerst das KuK-Haus und dann die Klassenräume besucht hatten, kamen wir gegen 16:00 zum Werkraum, und schon beim Öffnen der Tür vernahm ich ein munteres Plätschern...

Und siehe da: Das Wasser hatte sich schon seinen Weg zur tiefsten Stelle im hinteren Werkzeugammerl gebahnt und stand dort schon 10 Zentimeter hoch. Bald wäre es wohl auch in den Hort gesickert und dann weiter in den Verwaltungstrakt... ich stelle mir das lieber nicht näher vor!

Wie es sich für eine tatkräftige Schulgründungsinitiative ziemt, zog ein junger Vater schon seine Schuhe und Socken aus und watete in den hinteren Raum. Ein anderer Vater fragte mich nach

einer Wasserpumpe. Glücklicherweise erinnerte ich mich, dass es mal so eine im Keller bei der 8. Klasse gegeben hatte. Und richtig – so war es auch, und sie funktionierte auch noch! Natürlich gab es keinen passenden Schlauch... aber jede Menge diverser Schläuche im Kellerraum. Sofort wurde mit Klebeband an einer Lösung gearbeitet, und binnen kürzester Zeit konnte das Wasser abgepumpt werden. Gemeinsam mit den Müttern, zwei Großmüttern (mich eingeschlossen) und Kindern wuschen wir noch den Rest auf, und nach eineinhalb Stunden war der Spuk vorbei!! Gerhard Wallisch stellte dann noch ein Entfeuchtungsgerät in den Raum und kümmerte sich am weiteren Wochenende um dessen Entleerung.

Wenn sich noch mal eine Schulgründungsinitiative bei uns meldet, werde ich sicher wieder so eine Bewährungsprobe organisieren.

Waldorf Nord hat auf jeden Fall „achieved with excellence“! Wir bedanken uns ganz herzlich für die wundersame Rettung des Werkraums und wünschen der Initiative alles Gute für die Schulgründung.



Ganz persönliche Gedanken zur Corona-Zeit oder Leidenschaftlich hinter die Dinge schauen....

Diana König

...Hinter den Dingen wachse als Brand,
dass ihre Schatten, ausgespannt,
immer mich ganz bedecken.
Lass Dir alles geschehn: Schönheit und Schrecken.
Man muss nur gehen: Kein Gefühl ist das fernste.
Lass dich von mir nicht trennen...
(R. M. Rilke)

Manchmal, wenn ein Vogel ruft
oder ein Wind geht in den Zweigen
oder ein Hund bellt im fernsten Gehöft,
dann muß ich lange lauschen und schweigen.
Meine Seele flieht zurück,
bis wo vor tausend vergessenen Jahren
der Vogel und der wehende Wind
mir ähnlich und meine Brüder waren.
Meine Seele wird Baum
und ein Tier und ein Wolkenweben.
Verwandelt und fremd kehrt sie zurück
und fragt mich. Wie soll ich Antwort geben?
(H.Hesse)

Als mir vor kurzem diese beiden Gedichte in die Hände gerieten, haben sich meine Gedanken zu dieser herausfordernden „Corona-Krise“ in beiden gefunden. Schon im altgriechischen „krisis“ liegt ihre Bedeutung als Wendepunkt – zu Gesundheit oder Tod. Wendepunkt – auch als Möglichkeit und Chance. „Corona“ („die Krone“) – wie lieblich der Name doch klingt – wirkt wie ein Brennglas, erbarmungslos an allen kranken Stellen der Welt. Alle Mängel, alle Unmenschlichkeit, alle Ungerechtigkeit, alle Verletzung... wird bis aufs Tiefste geprüft und wallt in aller Heftigkeit und Intensität hoch... vor jener Wendung – wohin sie uns auch führt.

Angesichts dieser momentanen Weltenlage könnte man schon traurig oder wütend werden, oder gar verzweifeln, oder aber glauben und beten und auch hoffen...

Können wir uns doch – unabhängig von unserer moralischen, medizinischen, wissenschaftlichen oder auch rebellischen Haltung – dem was der ganzen Welt geschieht, doch nie entziehen. Immer ist es auch ein Erleiden von dem, was alle betrifft.

Und doch vermag genau jetzt jede(r) Einzelne in sich zu wandeln, was sich in der Welt dann wandelt. Den Keim hinaustragen...

Jeder für sich mag beginnen zu fragen...fragen, was dahinter steht, ganz im Sinne Rilkes, hinter den Dingen ergründen, – leidenschaftlich, tiefgründig und mutig. Damit meine ich keine Blicke in die zahlreichen „Verschwörungstheorien“ oder „Misstrauenslager“, – sondern, ganz im Gegenteil – den leidenschaftlich-mutigen Blick auf und in uns selbst:

Woran krankt unsere Umwelt, – die ja Welt um uns ist
Woran krankt es in dem Miteinander?
Dass wir Masken tragen
Abstand halten
Nähe so gefahrvoll sich gestaltet?
Niemand weiß ob er/sie selbst gefährlich
oder doch der/die andere?
Etwas in der Weltenseele
mag uns klar und deutlich rufen

Und mit Hesse frage ich:
„Wie soll ich Antwort geben?“
Rilke sagt es:
weitergehen, – Schönheit und auch Schrecken (er)leben
sich nicht trennen lassen – zusammenstehen –
zusammenhalten – nicht spalten
einander in Respekt begegnen, jedem wie er ist
so mag er sein
solang er sich nicht gegen alle (Moral) stellt
Die Verbindung zu Gott oder einer höheren Weise
halten
lauschen, – leise
zuhören, was den andern und mich selbst bewegt
einander in die Augen schauen
darin lesen
Still und langsam werden.
Atmen.
Achtsam uns beschränken.
Demütig danken.
Wieder fragen...
Was ist wichtig?
Was ist nötig?
Um zu gesunden
braucht die Welt
uns wohl als Menschenseelen
die nun in sich selbst verändern
was außen in der Welt
nach Wandlung ruft
achtsam und mit Liebe
von Mensch zu Mensch
von Mensch zu Tier
zu Baum und Strauch und allen Wassern,
Böden, Bergen
zu allen sich respektvoll wenden
in unser aller Händen
liegt die Zukunft.

Von innen nach außen oder von außen nach innen? - Zur Selbstentfaltung in der Pubertät

Georg Krumböck

Heute kann man als Pädagoge immer wieder vor große, ganz ungreifbare Herausforderungen gestellt sein, Jugendliche können sich ganz dominant überbordend oder verschwindend zerbrechlich anfühlen. Da ein Mittel in der Klasse zu finden, das ihnen gerecht wird, ist schwierig. Manchmal habe ich das Gefühl, dass eine offene, entwicklungsorientierte Dialogfähigkeit der SchülerInnen zur angestrebten Selbstentfaltung fehlt. Immer wieder habe ich das Gefühl, dass Jugendliche fertig zu sein vorgeben müssen, sich schon einen pointierten Status errungen haben. Möglicherweise sind das nur meine persönlichen Wahrnehmungen, aber wenn nicht, gibt es dafür vielleicht ein paar Gründe?

Wenn ein Kind im Laufe seiner ersten Zehnerjahre, im Grunde abgeschnitten von seinen Quellen der Kindheit, diese zurücklassen muss, dann steht es in mancherlei Hinsicht wie neugeboren am Beginn eines neuen Zeitalters. Es geht in den nächsten Jahren schließlich darum, „eine Balance zu schaffen zwischen Pflege innerer Ressourcen und der Fähigkeit zu Intimität und Beziehung. Der Aufbau eines Selbst, das sich von anderen unterscheidet und dennoch mit anderen verbunden ist, ...“ Die individuelle Identität gilt es zu entwickeln und zu erfassen.

Den Ausgangspunkt dafür bildet in der Regel das soziale Leben, eine Gemeinschaft in Form der altersgerechten Peergroup. In dieser kann jeder Einzelne durch ihr/sein Wirken Resonanz erfahren. So sie/er in der Gruppe Akzeptanz, Anerkennung und Bestätigung erlebt, wird sich das Handeln, Urteilen, die Selbstgestaltung ihr/ihm anverwandeln, um ihre Identität zu bestimmen. Chamäleonisch kann/muss sich hier die Zugehörigkeit verändern, weil das erfahrene Feedback mit den Wesensstrebungen in Einklang gebracht werden will. Die Veranlagung und Ausprägung der inneren Ressourcen als Orientierungspunkt hängen sowohl von den Erfahrungen der Kindheit als auch von der Wesenskonfiguration (Temperament, Offenheit, Extraversion, Verträglichkeit, ...) ab. Überhaupt spielt es eine wichtige Rolle, mit welcher Dringlichkeit der Selbstausdruck Verwirklichung sucht. Je schwächer diese Strebungen ausgeprägt sind, desto empfänglicher ist die/der Einzelne für die Einflüsse aus dem Sozialen, namentlich dann, wenn sozialer Druck ausgeübt wird. Solch eine Persönlichkeit hat „kaum Verteidigungsmechanismen um gegen starre Glaubenssysteme einer etablierten Gruppe (anzugehen und) füllt die innere Leere allzu schnell mit einer von außen herangetragenen Identität.“

Je stärker sich also im Laufe der Entwicklung der eigene Standpunkt aufgrund verarbeiteter Erfahrungen gefestigt hat, desto schwächer wird der Einfluss des Sozialen. Das bloße Spiegeln in der Resonanz des anderen wird hinsichtlich der eigenen denkerischen Reflexionsfähigkeit abgeschwächt, und die Person erfährt sich mehr und mehr im Besitz der Dialogfähigkeit auf Augenhöhe.

In Betrachtung dieser Zusammenhänge lassen sich die problematischen Einflüsse von Sozialen Medien, die auch in vielen sozial vernetzten Onlinespielen auftauchen, aufzeigen. Das Heran-

reifen zum Erwachsenen gestaltet sich „in den Räumen privaten Kapitals“. In der letzten Ausgabe habe ich die Mechanismen der Profitmaximierung beschrieben. Sie leisten über die soziale Beeinflussung ganze Arbeit für die Unternehmen. Wenn nun Kinder ab 12 Jahren schon über die Maßen jenen Einflüssen ausgesetzt sind, wirkt sich das stark auf die Persönlichkeitsbildung aus. Das Feedback der ihre Interessen spiegelnden Geräte zielt im Besonderen auf Äußerlichkeiten ab. Die Geltung erwirbt man sich in der erwählten Peergroup dadurch, dass man sich dieser anpasst. Je mehr „likes and shares“ man generiert, desto besser hat man die Spielregeln der Community begriffen und für sich zu nutzen gelernt.

TIPPS ZUM SAMMELN MIT QUIZFRAGE –

5. Teil

- / Essen beim Medienkonsum vermeiden
- # Youtube-Videos über Privacy Browsererweiterung betrachten
- ## Benachrichtigungen von Social Media lautlos schalten
- ### W-Lan im Haushalt bewusst zuschalten

Und: Welche Plattform nutzt die Schule seit Distance Learning II?

Antwort vom letzten: Die Messung ergab, dass das 5G-Signal einer Mobilfunkanlage, auf der alle Standards gesendet werden, das mit Abstand schwächste ist. 5G ist somit um das 100.000-fache unter dem Grenzwert

Die erworbene Identität generiert sich aus dem Anpassungsdruck, das Bild, das ich abgebe, wird von außen erzeugt. Um dieses zu erhalten, beuge ich mich in Konkurrenz zu anderen, suche meine Popularität mit den gebotenen Mitteln zu steigern (sharen – verlinken), nach dem größtmöglichen Einfluss auf andere zu spielen. Der logisch folgende Schritt der heutigen Jugendlichen, gleichsam als Zukunftsimpuls und -perspektive, ist der Traum-beruf InfluencerIn.

Dass die Designs und programmierten Mechanismen der Plattformen (jeglicher Inhalte: Musik, Gaming, Austausch, Bilder, ...) psychologischen Zwang ausüben, dass Jugendliche nicht mehr leicht davon lassen können, ist ja hinlänglich bekannt.

Dieser Mix aus sozialer Verquickung und manipulierender Anwendung bewirkt, dass „die Arbeit der Selbstgestaltung um so schwieriger wird, je mehr man das Bedürfnis nach den „anderen“ bedient“. Die NutzerInnen gestalten ihre Identität durch einen Gestus, der sie mehr von „außen nach innen“ führt. Wenn ich, so wie ich mich anpasse, wie ich mich gebe, anderen gefalle, dann muss das wohl seine Richtigkeit haben. Die Übereinstimmung mit den Handlungen der anderen erleben die jungen NachahmerInnen als sozialen Beweis. So formt sich eine Hülle, vielleicht wie eine Eierschale, so hart und stabil (im Verhältnis zur Dicke), die zu erhalten so viel Aufwand bedarf, der in diesem Alter eigentlich der Selbstentfaltung von innen nach außen gewidmet sein soll.

Zweierlei Folgen lassen sich aus der Überbetonung des ersten Motivs ableiten: Zum einen braucht der Übergang aus der Kindheit zum Erwachsenen viel mehr Zeit, weil wichtige Schritte im Reifungsprozess später erst nachgeholt werden müssen. Zum anderen zeigen Studien, dass die gestörte Entwicklung des Gleichgewichts zwischen innerem und äußerem Leben drastische Auswirkungen auf die Persönlichkeitsstruktur Erwachsener haben kann. Hinweise, die darauf verweisen: „dass man nicht Alleinsein kann, dass man ein instabiles Selbstgefühl hat, oder dass man untrennbar mit anderen verbunden sein will, um diese, einem exzessiven Kontrollzwang nach, beherrschen zu müssen, um den Spiegel nicht zu verlieren.“

medien-awareness

Diese Einsichten, finde ich, sind ein Beleg dafür, dass Jugendliche über die Anfangszeit im Umgang mit dem Smartphone bzw. dem Internet weiter dabei begleitet werden sollen. Insbesondere ist die Beobachtung aus der Forschung blickend, dass „große Sprünge bei der Selbst-Gestaltung durch Erfahrungen wie etwa strukturierte Reflexion, Konflikte, Unstimmigkeiten, Krisen und Misserfolge stimuliert werden und besonders hilfreich bei der Auslösung dieser neuen nach innen gerichteten Verbindungen Menschen sind, die sich weigern, unser Spiegel zu sein, Menschen, die der Fusion zugunsten einer echten Gegenseitigkeit widerstehen.“



AWR Consultancy

Menschen | Methodik | Charakter

Raus aus dem Konflikt, aber wie?

Eingetragener Mediator im Wirtschaftsumfeld, zertifizierter Coach und Trainer im beruflichen Kontext für Teams und Organisationen und auch ganz persönlich.



Armin W. Rainer, Dipl.-Ing.
Informieren Sie sich auf www.awrcon.eu
oder telefonisch unter
0676 / 4757964

bildungsserver.net

Ausbildung - Weiterbildung - Stellenangebote

Die moderne Bildungsplattform für soziale, pädagogische und therapeutische Berufe.

#Bildungspräsentationen #Seminarkalender #Jobplattform



Aus dem Schulbüro



Hallo ihr Lieben!

Der Lockdown hat uns! Soweit so gut!

Die News zuerst: Nespresso hat Kaffee mit Haselnussgeschmack! Der Himmel öffnet seine Pforten! Danke! Memo an mich: Nina ansudern, um diese Geschmacksrichtung im Haus zu haben! Memo an Manu-Maus: Schnurrrrrrr...

Bis ich dieser Neuigkeit aber ihren Stellenwert geben konnte, war's ein langer Weg. Begleitet von Hermann, unser Mathe-Oberstufengenieur und mein persönlicher IT-Gott, Iris, ihres Zeichens Klassenlehrerin meines Sohnes, mein Sohnemann in all seiner Pracht und Leo Fischer.

Fürs Mitfühlen und auch zum Mitleid Schinden hier nun Begebenheiten: Am Dienstag, dem ersten Tag unserer neuen Devise an unserer Schule: Schicht im Schacht, sollte mein Sohnemann mit einem Laptop, dankenswerterweise eine Leihgabe aus der Schule, ausgestattet, sein Distance Learning aufnehmen. Kubondo, oder wie auch immer, startend und an Linux vorbeischleichend, habe ich einen Account für ihn und mich bekommen. Huch, aha, also ein Admin, benannt als Teacher ist auch darauf ... hmmm...

Kurze Rede, die Passwörter waren auf einmal alle umbesetzt. Der Laptop hat es so entschieden, und wir zogen mit. Also Zettel her, Änderung notieren. Die Liste wurde irgendwann auf der Rückseite weitergeführt, jaaa, bei einigen hätten spätestens jetzt die Alarmglocken geläutet, hmmm ich arbeite nun das 11. Jahr hier und wähnte mich in Sicherheit, denn: Alles ist möglich! Natürlich führten diese kleinen Scharmützel des Laptops zu einer angespannten Situation zuhause. Mein Sohnemann in all seiner Ungeduld, ich in all meiner Unfähigkeit! Memo an mich: es muss ein Vorrat an Baldriantropfen zuhause sein. Memo an Manu-Maus: D.E.F.I.N.I.T.I.V.

Eilig verlasse ich mein sonst so gemütliches Zuhause und erreiche frohen Mutes mein Büro. Kaffeemaschine und OHM! Nun höre ich mir die teilweise rätselhaften Nachrichten auf dem Anrufbeantworter an.- Ah ja, also in die Klasse gehen und im Klassenfach des Sohnes die Unterlagen holen. Und wo sitzt der, da sind ja alle Bankfächer voll? Unterlagen liegen am Tisch! Superleichte Übung! Memo an Manu-Maus: ach wie süß, schon so lange da und noch immer so naiv!

Man, auch Frau findet's nicht, wenn alle Tische vollgeräumt sind und die Bücher nicht beschriftet. Noch geht's, da Kaffee noch warm. Sonderformat verschicken? Ab in den Müllraum, Kartons zerschneiden, Umschlag basteln und dann versenden. Ab da, gestehe ich, habe ich keinen Hafen mehr, den ich gerne ansteuere! Memo an mich: Auswandern? Oder ist das doch eine zu radikale Sache? Memo an Manu-Maus: kannst z.Z. auch nicht, dank Lockdown. Memo an Memo: SCHNAUZE!

Ab in, nun nennen wir es liebevoll, Leo's Besprechungsraum. Morgen soll das Reisig vom Ende der Welt, dafür frisch geschnitten, abgeholt werden. Ah ja, komme ungelegen. Memo an mich: Leo immer vorher per SMS informieren und dann, mit Kaffee mit

Haselnussgeschmack becirrend, antanzen! Memo an Manu-Maus: becirrend? Manu an Memo: jetzt nicht, habe diesbezüglich noch nicht gegoogelt!

Um dem Wahnsinn einen Rahmen zu geben, kann der Laptop meines Sohnemannes auch nicht von Iris zum Laufen gebracht werden, es wird die Idee, ach er soll jeden Tag in die Schule kommen, geboren.

Zuhause wird sie mir später lautstark umgebracht! Manches hat nicht das Schicksal, wachsen zu können...

Mein Memo hat sich auf Mute gestellt, Leo will das Reisig ohne mich holen, Iris erwartet tagtäglich einen gut gelaunten Sohnemann und ich sehe mich wild in den Klassen herumwieseln und bald unterernährt den Mac Donald's stürmen!

Nein, so kann es, so darf es nicht enden!Hermann!!!!

Hermann wird's richten! Heute! Er weiß es nur noch nicht! Oh mein Gott, lass ihn wie immer flexibel, willig und fähig sein. Mehr verkrafte ich heute nicht!

Memo dreht sich beleidigt weg. AUCH SCHON WURSCHT!!! To be continued...

Eure Manuela

(will einen Hafen ohne Laptop! Einen Sohnemann lustig und frech wie damals! Und mein Memo zurück! Und Kaffeetabs mit Haselnussgeschmack! UND WAS AUCH IMMER NOCH SO IN DEN NÄCHSTEN STUNDEN AUFKOMMT AN WÜNSCHEN!!!!) Ach schön, mein Memo ist zurück, seufz!

Gesundheit erhalten statt Krankheit verwalten

Gönnen Sie sich qualitativ hochwertige Natur-Produkte auf Basis ätherischer Öle von Young Living. Sie sind es wert sich mit guten Produkten zu verwöhnen!

Öle für Aromatherapie, für Einreibungen, zum Einnehmen, Pflege-Produkte, Kosmetika, Putzmittel, Diffuser, Nahrungsergänzungsmittel, Vitamine, Mineralstoffe, Energielieferanten.

Die Alternative: Produkte mit synthetischen und fragwürdigen Inhalten, welche möglicherweise auf Dauer Ihrer Gesundheit gefährden!

Werden Sie Teil unseres Teams. Wir tauschen unsere Erfahrungen und Erfolge aus, wie diese Produkte unser Wohlfühlen steigern und dadurch die Gesundheit fördern. Kontaktieren Sie uns!

Andrea (Anwendungen) 0699 18 22 33 82
Horst (organisatorisches) 0660 256 74 03
Email: ah.enenkel@gmx.at
www.horst-enenkel.at/Y.htm

Folgende Termine waren zu Redaktionsschluss geplant in der Hoffnung, dass wir uns ab Dezember/Jänner wieder persönlich treffen dürfen!
Redaktionsschluss nächste Ausgabe (Lichtmess): Sonntag 7.2.2021

Datum	Zeit	Veranstaltung
Do. 24.12.2020 bis Mi. 6.1.2021	-	Weihnachtsferien
Di. 12.1.2021	18:30	Elternabend 2. Klasse (E. Heissenberger)
Mi. 13.1.2021	19:00	Elternrat im KuK-Haus
Mo. 25.1.2021	18:30	Elternabend 3. Klasse (C. Ettl)
Di. 26.1.2021	14:00 bis 17:00	Aufnahmenachmittag (E. Heissenberger)
Di. 26.1.2021	17:30	Infoabend Kindergarten
Di. 26.1.2021	19:00	Infoabend Schule im KuK-Haus (N. Stranz)
Mo. 1.2. bis Fr. 5.2.2021	-	Semesterferien
So. 7.2.	-	Redaktionsschluss nächste Ausgabe (Lichtmess)
Mi. 10.2.2021	19:00	Elternrat im KuK-Haus
Di. 23.2.2021	14:00 bis 17:00	Aufnahmenachmittag (E. Heissenberger)
Sa. 27.2.2021	9:00 bis 15:00	Jour Fixe (C. Ettl)
Di. 2.3.2021	18:30	Elternabend 2. Klasse (E. Heissenberger)
Mi. 10.3.2021	19:00	Elternrat im KuK-Haus
Mo. 22.3.2021	18:30	Elternabend 3. Klasse (C. Ettl)
Di. 23.3.2021	14:00 bis 17:00	Aufnahmenachmittag (E. Heissenberger)
Mo. 29.3. bis Fr. 9.4.2021	-	Osterferien

EBNER KG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Ing.Günter – Elisabeth – Mag.Mathias Ebner
Mag.Sonja Janhsen



Wir unterstützen / begleiten / beraten

Bio – Gentechnikfrei – Vegan

Qualitätsmanagement - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelstandards – Audits
Biologische Produkte - Betriebsorganisation - Fit am Arbeitsplatz

A-2560 Berndorf, Obere Ödlitzerstraße 8A - Tel & Fax +43 2672 83507
Mobil +43 664 5048582, +43 676 9390570 · Email office@die.ebners.at · www.die.ebners.at

Gewinn durch Qualität

IMPRESSUM
„Das Lindenblatt“ Schulzeitung der Rudolf Steiner Landschule
Schönau, 2525 Schönau a.d. Triesting, Kirchengasse 22.

Herausgeber:
Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden,
Tel: 02256/62181
www.waldorf-schoenau.at

Redaktion:
Caroline Blasel, Eva Cranstoun, Daniela Fritzsche, Julia Rauch
schulzeitungsbodenau@gmail.com

Fotos:
Diverse
Satz & Grafik & Druck
Rudolf Thaler, Martin Zoufal

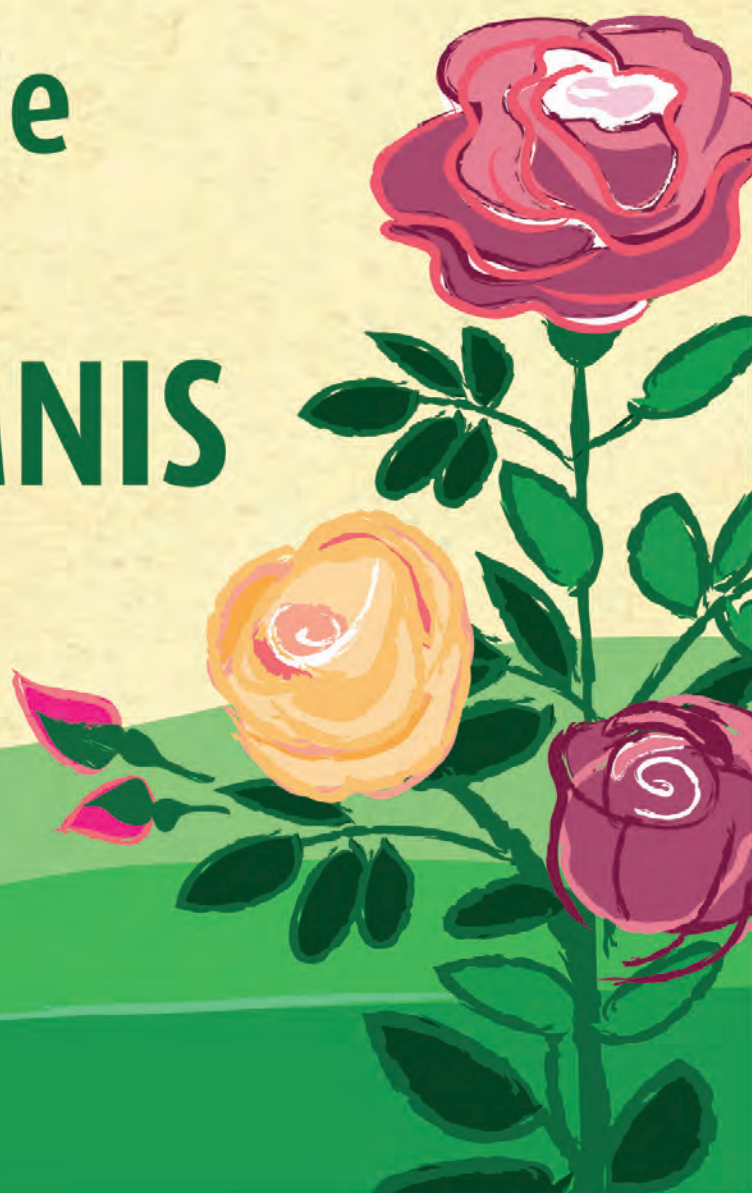
Auflage:
500 Stk.

Bankverbindung:
Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBW1ATW1

Oscorna®

Natürliche Dünger und Bodenverbesserer

Lassen Sie
uns Ihr
GEHEIMNIS
sein ...



Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT